

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
August 1968

18. Jahrgang Nr. 8

Dr. Alois Gerth:

Ist die Abtretung unserer Ostgebiete überhaupt möglich?

Auf dem letzten Bundesparteitag der SPD wurde von den führenden Funktionären bzw. Genossen offen das ausgesprochen, was die Linksintellektuellen und die -radikalen in Presse, Rundfunk und Fernsehen schon seit Jahren fordern, nämlich die Anerkennung des sowjetzonalen Regimes und die freiwillige rechtliche Herausgabe der deutschen Ostgebiete **jenseits von Oder und Neisse** an Polen, Russen und Tschechen. Was sich diese sog. Vogel-Strauß-Politiker eigentlich von solchen Vorleistungen nach den erfolgten Reaktionen der Ostvölker versprechen, vermögen sie uns nicht zu sagen. Diese **Verzichtler** begnügen sich lediglich mit den lapidaren Erklärungen, daß wir dadurch den Frieden erhalten würden. Außerdem könnte man, so meinen sie, die dort geborenen **Polen, Russen und Tschechen** aufgrund des erworbenen Heimatrechtes doch nicht wieder vertreiben. Wie oberflächlich, wenn nicht gar kindlich diese Überzeugungen und Aussagen aus sachlicher, wirtschaftlicher, politischer, biologischer und rechtlicher Sicht sind, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

Die wirtschaftlichen Gesichtspunkte

Nach einem vorliegenden Plan des Amerikaners **Morgen-thau** sollte Deutschland 1945 nicht mehr ein Industriestaat bleiben, sondern ein Agrarland werden. Bei dieser geplanten Verwirklichung mußte man logischerweise den damaligen **deutschen Lebensraum** unter seiner gegebenen starken Besiedlungsdichte doch wohl eher vergrößern und nicht verkleinern. Statt dessen entschieden sich die Siegermächte für die Verstümmelung und zwangen so die heutige Bundesrepublik in eine noch **stärkere Industrie-Entwicklung** hinein. Diese drosselte schon **Bismarck** bewußt wegen ihrer politischen Gefahr. Sein Nachfolger **Caprivi** sah in der industriellen Entwicklung des Reiches jedoch das Heil, welches er mit allen Mitteln förderte. Dieser Kanzler und seine späteren gleichgesinnten Regierungschefs vergaßen dabei, daß sie uns mit ihr durch den nun einsetzenden harten englischen und deutschen Wirtschaftskampf um den damaligen Weltmarkt vom Merkantilismus nach **O. Spann** unbestreitbar den Ersten und den Zweiten Weltkrieg brachten. Die vorübergehend erhaltene nationale Bereicherung führte im Endergebnis nur zur Verkleinerung Deutschlands und zu anhaltendem Mißtrauen bei unseren Nachbarvölkern. Diese gleiche kriegerische Zeit herrschte auch im 18. Jahrhundert zwischen Frankreich und England, und sie endete, als Frankreich mehr den Physiokratismus, die landwirtschaftliche Entwicklung, praktizierte. Die zusätzlichen **außenpolitischen Entgleisungen** spielten beim Ausbruch dieser beiden Weltkriege stets die untergeordnete Rolle. Gegenwärtig besteht bei uns, der jetzigen **zweitgrößten Industriemacht** der Erde, zum dritten Mal die mittelbare Gefahr, wieder kein echtes und friedliches Freundschaftsverhältnis zu England, Japan, Rußland und besonders zu den USA infolge des derzeitigen **mangelhaften Weltabsatzmarktes** zu bekommen. Dieses liegt ganz allgemein daran, daß die industrielle Veredelung über die natürliche Urproduktion hinausgewachsen ist, d. h. es sind gegenwärtig mehr Industriebetriebe auf unserer Erde da, als zur heutigen Bedarfsdeckung von der Zahlungskraft der Völker notwendig wären. Kaufen zahlungsschwache Agrarländer dennoch laufend industrielle Erzeugnisse auf Kredit, so geraten diese Völker in Schulden und ihre Industriegläubiger betreiben auf diese Weise einen modernen Kolonialismus. Diese unerfreulichen wirtschaftlichen Gesichtspunkte leuchten doch wohl jedem verantwortungsbewußten und in die Zukunft schauenden Politiker ein?

Die politischen Folgen

Die bereits geschilderte relativ starke Industrialisierung der Bundesrepublik führte dazu, daß von den heutigen Erwerbstätigen rund 66 Prozent Arbeitnehmer sind. Dagegen

lag dieser Anteil 1937 bei knapp 50 Prozent. Was diese 16 Prozent mehr Arbeitnehmer in einer Wirtschaftskrise innenpolitisch für einen Staat bedeuten, kann man sich wohl denken. In solch' möglicher Situation würden bei einer höheren Anzahl von Unterstützungsempfängern selbst größte Guthaben der Bundesanstalt in verhältnismäßig kurzer Zeit für die **Zahlung von Arbeitslosengeld** aufgezehrt sein. Eine gar mehrjährige Inanspruchnahme von Stempelgeldern bringt auch das reichste Land mit etwa 80 Prozent Selbständigen an einen Ruin. Daß diese Argumente keine Schwarzmalerei sind, wird uns vielleicht schon die nahe Zukunft lehren. Bei einem tatsächlichen **Frieden in Vietnam** beherrschen die USA gewiß bald wieder den Weltmarkt, den diese durch die eigene Kriegswirtschaft bislang mehr den europäischen Industriestaaten überlassen haben. Für die Erreichung dieses amerikanischen Ziels bieten sich die billigsten Rohstoffe mit der rationellsten Veredelung geradezu an. Wie die anderen ausgesprochenen Industrieländer diesen Existenzkampf dann überleben wollen und können, vermag wohl niemand zu sagen. Ihnen hilft da nur ein starker innerstaatlicher Handel, nämlich eine kaufkräftige Landwirtschaft mit vielen Betrieben. Noch heute beziehen die wenigen westdeutschen Bauern und Landwirte von der bundesrepublikanischen Industrie jährlich Waren im Werte von 29 Milliarden DM. Einen wesentlich höheren Verbrauch können wir nur haben, wenn uns neben der Wiedervereinigung wieder die ostdeutschen Agrargebiete gehören. Für diese noch **fehlenden Provinzen** bringt auch die EWG nun mal keinen Ersatz! Sollte unsere geforderte Rückgabe jedoch von den eigenen Verzichtlern vereitelt werden, stehen unserem Volk große innen- und außenpolitische Veränderungen bevor. Vor ihnen bewahre uns der Herrgott schon jetzt. Wer diese möglichen politischen Folgen nicht sehen will, verdient als Politiker nicht ernst genommen zu werden.

Die biologischen Gegebenheiten

Eine so **starke Besiedlungsdichte**, wie die in unserer industriellen Bundesrepublik, birgt viele hygienische Gefahren in sich, z. B. der stärkeren Krankheitsentwicklung und -vermehrung. Diese Erkrankungen breiten sich zusätzlich durch unsere verunreinigte Luft und unser verschmutztes Wasser aus. Die erforderlichen Summen an Geld, welche für diese Reinigung gebraucht werden, sollten die dafür Zuständigen ruhig einmal den Bundesbürgern nennen. Sie alle würden gewiß erschrecken. Daß diese Geldmittel natürlich den **sozialen Aufgaben entzogen** werden müssen, leuchtet doch wohl jedem ein. Größere Aufwendungen erfordert auch der zunehmende Wasserverbrauch durch die Industrie. Die weiter wachsende Bevölkerung muß mit **mehr Trinkwasser** versorgt werden. In der rheinischen Bucht schrumpft dieser Vorrat von Tag zu Tag mehr. Ob hier eine bereits geplante laufende Nachlieferung mit Rheinwasser, welches von den Bodenschichten dieses Gebietes genügend gereinigt werden müßte, zu dem angestrebten Erfolg führt, läßt sich nach den jetzigen hydrogeologischen Erkenntnissen noch nicht sagen. Zu der Verseuchung des Oberflächen- und Grundwassers durch die Industrie kommt eine weitere Verunreinigung mit der Bestattung von Leichen bei den notwendigen verkürzten Ruhefristen hinzu. Was die Großstädte schon jetzt für Sorgen haben, den geeigneten Boden zu finden, der kein Regenwasser staut und gut durchlüftet wird, und in dem das Grundwasser mindestens erst in 3 m Tiefe unter Flur ansteht, kann nur der beurteilen, der diese Gutachten laufend zu erstellen hat. Ferner gelangen durch die notwendige relativ starke N-Düngung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen größere Mengen von Salpetersäure ins Grund- bzw. Trinkwasser. Wie gewisse deutsche Menschen bei diesen völlig unbefriedigenden biologischen Gegebenheiten in der

Bundesrepublik für den Verzicht der ostdeutschen Agrargebiete eintreten können, läßt sich nur aus ihrer Unkenntnis über diese Sachlage oder aus einer Verantwortungslosigkeit erklären!

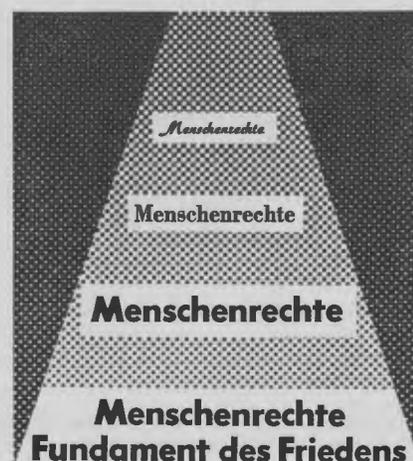
Die rechtlichen Verhältnisse

Die ca. 12 Millionen Ostdeutsche, welche 1945 auf die grausamste Weise aus ihrer Jahrhunderte alten **angestammten Heimat vertrieben wurden**, leben heute zum größten Teil in der Bundesrepublik. Nach etwa 15 Jahren konnten die meisten Vertriebenen, abgesehen von den Bauern und Landwirten, hier wieder den erlernten Beruf ausüben. Durch einen zwar nicht ausreichenden aber dennoch anerkanntswerten **Lastenausgleich** bauten sich viele Geschäftsleute und Handwerker mit ihrem ostdeutschen Fleiß und der anerkennenden Sparsamkeit wieder eine neue Existenz auf. Über verbilligte Kredite kamen auch manche ehemalige Hausbesitzer zu einem neuen Eigenheim. Diese Eingliederung scheiterte aber bei den meisten Bauern und Landwirten **wegen des fehlenden Bodens**. Von den ca. 300000 einstigen Landbesitzern erhielten nur etwa fünf Prozent einen neuen Hof, der den heutigen Bodenverwaltern erst nach 40 Jahren harter Zahlungsverpflichtungen gehört. Die übrigen 95 Prozent der **landlosen Bauern** und Landwirte beziehen bei Arbeitsunfähigkeit und im Alter einen Lastenausgleich, der jedoch so niedrig ist, daß er nur als Nutzungsentschädigung angesehen werden kann. Wenn schon jetzt einige Verzichtler, ob alt oder jung, den Polen, Russen und Tschechen die **alten deutschen Provinzen** schenken wollen, so müssen diese wenigstens bereit sein, die vertriebenen Hof- und Gutsbesitzer mit wesentlich höheren Ausgleichsabgaben rechtswürdig zu entschädigen. Bekennen diese Leute sich nicht hierzu und handeln danach, so sind sie wirklich verpflichtet zu schweigen. Diese Verzichtler sollten doch wohl wissen, daß bei einer freiwilligen oder **zwangsweisen Abtrennung der Ostgebiete** von Deutschland in einem Friedensvertrag, für die Bundesrepublik weitere größere Opfer zu bringen wären. So würde der dann einsetzende rechtliche Lastenausgleich nach objektiven Berechnungen des seitherigen Präsidenten des Bauernverbandes der Vertriebenen, Ldm. Ferdinand Steves (Mellentin), die hiesigen besitzenden Westdeutschen wenigstens 100 Milliarden kosten. Diese Summe stellt die Mindestgrenze dar, wenn man bedenkt, daß der Kaufwert des Deutschen Reiches 1937 mit **360 Milliarden Goldmark veranschlagt** wurde. Bei der rund 100prozentigen Aufwertung nach 1948 wären das für die Ostgebiete etwa 180 Milliarden DM. Wenn hiervon ca. 60 Milliarden auf die Zone entfallen, so hätte die Bundesrepublik demnach noch 120 Milliarden an die Vertriebenen zu zahlen. Die Russen würden für den Überfall bislang mit dem 1945 erbeuteten lebenden und toten Inventar Ostdeutschlands und über die bisherigen Reparationslieferungen der Zone mit insgesamt 60 Milliarden RM und DM entschädigt. An die Polen fielen durch die 23jährige **Nutzung unserer Ostprovinzen** wenigstens 12 Milliarden DM, d. h. sie erhielten mindestens indirekt den Betrag, den die Westdeutschen den Vertriebenen bisher mit dem Lastenausgleich zahlten. Die Tschechen dürften als Nutznießer auf etwa drei Milliarden DM kommen. Nach diesen analysierten und den rechtlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik, müssen wir von jedem Besitzenden, der sein Eigentum gesetzlich geschützt wissen will, erwarten, daß auch er ohne „wenn und aber“, das des Vertriebenen achtet und mit ihm, wenn nötig, um die **Rückgabe der Ostgebiete** zwecks Ersparung weiterer eigener wirtschaftlicher Ausgleichsopfer moralisch kämpft. Nur so entsteht aus diesem deutschen Rechtsstaat kein sozialistisches Unrechtsland!

Schlußbetrachtung

Mit diesem Beitrag wurde versucht zu zeigen, ob die Abtretung unserer Ostgebiete an die Polen, Russen und Tschechen überhaupt möglich ist? Die vorangegangenen Ausführungen lehren jedoch eindeutig, daß wir aus wirtschaftlicher, politischer, biologischer und rechtlicher Sicht nicht auf die ostdeutschen Provinzen verzichten können. Öftere derzeitige Verzichtserklärungen einzelner namhafter Politiker der SPD und der FDP sowie einiger bekannter Linkspublizisten laufen einfach auf einen **Verrat an unserem Volk** hinaus, weil auch die Propagierung eines vereinigten Europa uns hier nicht weiter hilft. Von diesem sind wir jedoch weiter denn je entfernt. Dieses angestrebte Europa kann sich erst bilden, wenn es die echten Anliegen der einzelnen Völker in seinem größeren Verband achtet, d. h. **dünn besiedelte Gebiete** stärker bevölkert und dichtbewohnte Bereiche entkrampft. Geschieht dieses nicht, so werden sich die Staaten Europas über kurz oder lang erneut zerfleischen. Sorgen wir Vertriebenen und Heimatverbliebenen durch objektives Denken, Schreiben, Rechnen und Handeln dafür, daß sich durch Potsdam nicht das gleiche Unheil wiederholt, welches uns Versailles bereits bescherte. Nur so dienen wir Europa und der Welt mit einem **dauerhaften Frieden!**

TAG DER HEIMAT 1968



Der Autobahnbau Bremen-Cuxhaven

wurde im Juli auf Bremerhavener Gebiet mit dem Brückenbau an der Spadener Straße begonnen. Bis zur Fertigstellung der Strecke, die für die **Schneidemühler Patenkinder** des Nordsee-Heilbades bei den Fahrten mit Kfz eine wesentliche Verbesserung der An- und Abfahrt bedeutet, werden aber sicher noch 4 Jahre vergehen.

Ein „Würgerkomitee“

Der Bundesvorstand der AKON (Aktion Oder-Neiße) gab folgende Erklärung heraus:

„In Berlin hat ein sogen. Bürgerkomitee die Anerkennung der sogenannten DDR gefordert mit der Begründung, Westberlin brauche die **Anerkennung des Ulbrichtstaates**. Es ist klar ersichtlich, wie weit Ulbrichts Stoßtrupptätigkeit gediehen ist, daß der noch vor kurzer Zeit amtierende Bürgermeister Alberts von Berlin jetzt zu einer Kapitulation bereit ist. Von Günter Grass, der ebenfalls diesem Bürgerkomitee angehört, war weiter nichts anderes zu erwarten.

Die Reiterei war seit den Hunnenstürmen schon immer eine gefährliche Waffe des Ostens. Das beweisen heute wieder die Angriffe mit trojanischen Pferden. Nachdem das Pferd des **„Bensberger Kreises“** die Hürde nicht nehmen konnte, versucht es jetzt ein bürgerlich-trojanisches Komiteepferd.

Die AKON warnt alle, die nicht auf **Freiheit und Recht** unseres Volkes verzichten wollen, vor solchen Überrumpelungsversuchen. Wenn wir nicht wachsam sind, wird vielleicht sehr schnell ein solches Bürgerkomitee zum **Würgerkomitee unserer deutschen Anliegen**.

Haltung der Vertriebenen gewürdigt

opr - Eindeutig und positiv würdigte Bundeskanzler Kiesinger auf einer internationalen Pressekonferenz am 5. Juli die Haltung der Vertriebenen, was jedoch von Presse, Funk und Fernsehen **nicht erwähnt** wurde. Der Bundeskanzler sagte wörtlich: „Daß unsere Vertriebenen ihre politischen Auffassungen vortragen nach all dem, was ihnen geschehen ist, ist doch eine Selbstverständlichkeit. Aber eine **große Hoffnung** besteht doch eben darin, daß eine Organisation, (gemeint ist der Bund der Vertriebenen), die zum Herd einen gewaltigen, beinahe chauvinistischen Elements hätte werden können, das bisher nicht geworden ist, durch alle diese Jahre hindurch. Ich kann bei dieser Gelegenheit unseren Vertriebenen — ich unterschreibe nicht jede Äußerung, die der eine oder andere irgendwann mal in der Vergangenheit getan hat, aber zu ihrer generellen Tendenz — nur sagen, sie haben sich eigentlich sehr behutsam und **sehr verantwortungsvoll verhalten**.“

Zum **deutsch-polnischen Verhältnis** stellte Kiesinger fest, daß der Austausch von Gewaltverzichtserklärungen keineswegs den Verzicht auf Rechtspositionen bedeutet: „Wer Gewaltverzichtserklärungen austauscht, der sagt nur das: „Es sind noch viele Fragen zwischen uns zu lösen, weil wir verschiedene Standpunkte haben.“ Diese Lösung solle jedoch ohne „Krampf und Gefahr“ erfolgen, Gewalt solle von vornherein ausgeschlossen sein.

Sprüche zur Erntezeit

Trotz der immer noch Zehntausende von **landlosen Bauern**, die durch die Vertreibung nach dem Westen kamen, ist die Erinnerung an die Erntezeit, die **hohe Zeit des Jahres**, nicht eingeschlafen. Und so mancher Erntespruch ist bei unseren Ostbauern im Gedächtnis geblieben. Der Volksliedauschuß der ehem. Grenzmark Posen-Westpreußen, dessen Vorsitzender Lehrer **Bleich** (Zützer), später Schneidemühl, Waldstr. 7, hat so manches heimatliche Gedicht bewahrt. Aus dem Kreis Deutsch Krone wirkten bei der Sammlung dieses bäuerlichen Kulturgutes aktiv mit: Neumann (Prellwitz), Hoffmann (Salm) und Dodenhöft (Schloppe).

Das sog. **Binden** spielte beim Bergen der letzten Halme und beim Erntefest eine wichtige Rolle. Die Sitte des Bindens war ein in der ganzen Grenzmark weit verbreiteter Brauch. Es geschah wohl meist, um von der Gutsherrschaft nach dem glücklichen Ende der Erntearbeiten eine Gabe zu erlangen. Wenn der Gutsherr oder einer seiner Angestellten bzw. der Inspektor, aber auch ein Fremder das Feld, auf dem gerade gemäht wurde, betrat, dann wurde er „gebunden“. So wurden beispielsweise in **Zützer** farbige Bänder zur Schleife gebunden und mit etlichen Ähren besteckt, dem Betreffenden an den Ärmel gesteckt. Dabei sprach das „Vormädchen“ (Vorarbeiterin) folgenden Spruch:

„Ich habe vernommen,
daß der Herr ist auf's Feld gekommen.
Nun will ich ihn binden
mit lieblichen Dingen,
mit lieblichen Sachen.
Viel Komplimente kann ich nicht machen.
Ist das Band auch schlicht,
ist der Wunsch doch recht.
Ich tue es nicht um Geld oder Branntwein,
sondern dem Herrn eine Ehre zu erweisen.“

Nun diesen Bindespruch einmal in platt, wie er ähnlich in Schloppe, Krumfliess, Quiram, Stranz und der Umgebung von Deutsch Krone üblich war:

„Ik heb aiwa venauma,
dat, d'Her es ip t' Feld kauma.
Ik wi em jetzt bina
met allelefsta Dinga,
met lieblicha Sacha,
vaia Komplimenta ka ik ni moka.
Is d' Bant tu schlecht,
da is os Wunsch do recht,
se wara ju waita hoch geehrt
wat tu disem Lant gehöt.“

oe

Ein grenzmärkischer „Kartoffeldoktor“

Als kürzlich der ehem. Direktor der Schlochauer Landwirtschaftsschule **Dr. Lemke** seinen 65. Geburtstag feierte, wurde in den Landwirtschaftskreisen der ehemaligen Grenzmark dankbar seiner gedacht. Besondere Verdienste hatte Dr. Lemke sich um die Saatgut-Anerkennung erworben. Erst mit ihm und durch ihn hat die Entwicklung der Anerkennung, **insbesondere bei Kartoffeln**, den hohen Stand erreicht, der das Schlochauer Land im damaligen Reichsgebiet so bekannt gemacht hat. Soweit erinnerlich, besaß Pommern in den Kriegsjahren ca. 72 Prozent aller Hochzuchten und Anerkennungen der I. und II. Stufe der Fläche an Kartoffeln im Reichsgebiet. Davon baute der Kreis allein etwa 12 Prozent an. Das war ohne Zweifel mit ein Verdienst von Dr. Lemke. Die Kreisbauernschaft war der Propagandist und Anker für, und Dr. Lemke der Mann der Tat. Die Bauern und Landwirte merkten sehr schnell, wie uns das „**Gold der Grenzmark**“, die Kartoffel, wirtschaftlich auf die „Sprünge“ half, und brauchten nur noch den Rat des „Kartoffeldoktors“ zu befolgen. Ja, und der Kartoffeldoktor ist er geblieben, aber nicht nur wie damals für einen Kreis, sondern jetzt für das gesamte Bundesgebiet, zumindest nördlich des Main. — Jetzige Anschrift: Landwirtschaftsrat i. R. Dr. Lemke, 23 Kiel-Schulensee, Hamburger Landstr. 30.



„Schwer herein schwankt der Wagen ...“

Unsere Bauern ohne Land

Bauern ohne Land
Fern von der Heimerde
Einsam und unbekannt
O, daß ein Ende werde!

Ein Ende aller Qual,
Der Sehnsucht Tag und Nacht,
Der Stunden ohne Zahl,
Die wir nach Haus gedacht.

„Nach Hause“, wie das klingt!
Gibt es denn kein Zurück?
„Nach Hause“, wie das singt
Von Frieden und von Glück.

Von weiten Heimatfeldern
Erbliht im Sommerwind,
Von dunkelgrünen Wäldern,
Die so unendlich sind.

Und wieder reift die Ernte,
Wir säen und ernten nicht.
Der eigne Hof liegt ferne,
Vor Qual das Herz fast bricht.

Uns Bauern ohne Land,
Ohn Hof und ohne Herde,
Die nur ein Glück gekannt:
Den Segen der Heimerde.

Hildegard Papstein

100 000 ha Brachland zugegeben

Das Zentralorgan der polnischen Bauernpartei (Volkspartei), „Zielony Sztandar“ (Grünes Banner), berichtete, daß 100 000 Hektar der in Verwaltung des „Staatlichen Bodenfonds“ befindlichen landwirtschaftlichen Nutzflächen — oder rd. 10 v. H. davon — Brachland seien. Auf weiteren rd. 300 000 Hektar Land des „Bodenfonds“ würden infolge **schlechter Bewirtschaftung** nur äußerst geringe Erträge erzielt, die um 50 v. H. unter dem polnischen Durchschnitt lägen. Das Bauernblatt erklärte zwar, diese Angaben beträfen die Situation im Jahre 1965, fügte aber hinzu, daß im Jahre 1966 „keinerlei sichtbare Besserung“ zu verzeichnen gewesen sei.

Im gleichen Artikel kritisierte der „Zielony Sztandar“ auch die Praktiken, die bei den auf Betreiben der **Staatsgüter** erfolgenden „Tauschverfahren“ angewandt werden. Es handelt sich darum, daß die Staatsgüter oftmals landwirtschaftliche Nutzflächen an Bauern abtreten und dafür Bauernland übernehmen, was mit der Begründung geschieht, daß die Ackerflächen zwecks besserer Bestellung zusammengelegt werden müßten. Das „Grüne Banner“ stellte hierzu fest, daß das Verfahren oftmals zum Nachteil der Bauern angewandt werde: Die Staatsgüter benutzten nämlich die Gelegenheit, minderen, vernachlässigten oder **ausgepowerten Boden** an die bäuerlichen Nachbarn abzustößen.

Ehem. Eckartsberger Siedler auf einem neuen Pachthof

Durch unseren Schneidemüller Ldm. Werner **Hackert** (Bielefeld) kamen wir wieder in Verbindung mit einer der ehem. Eckartsberger Siedler-Familien. Walter Fuchs betreibt seit 1964 mit seiner Familie in Quelle bei Bielefeld einen 52 Hektar großen Pachthof. Und gleichzeitig hörten wir wieder von dem einstigen Bürgermeister von Eckartsberge, Friedrich **Kathe** (1928—1933), der trotz seiner 82 Jahre noch geistig und körperlich sehr rüstig ist und noch kräftig auf dem Bauernhof mithilft. Er ist der Schwiegervater von **Fuchs**, beide Familien hatten daheim seit 1928 Siedlerstellen von 25 bzw. 10 Hekar. Die Ehefrau des ehemaligen Bürgermeisters ist heute 79 Jahre alt.

Als Neusiedler kamen die Genannten bei der Aufsiedlung des 1700-Morgen-Gutes Eckartsberge durch die **Grenzmark-Siedlung** aus Ostpreußen, während weitere Siedler aus Ober- und Rheinessen stammten. Es wurden seinerzeit 25 Siedlerhöfe in Eckartsberge ausgelegt.



Bei der Maisernte in Eckartsberge 1931

v. l.: Lehrer Richard Bohn, Robert Höritz, Frau Hildegard Fuchs geb. Kathe und der fr. Bürgermeister Friedrich Kathe.

Wie ist es den Eckartsbergern nach der großen Vertreibung ergangen? Außer zwei Familien schlossen sich alle im Januar 1945 dem großen Treck an. Vor Rostock wurden sie von den Russen überrollt, gelangten aber **nach mancher Irrfahrt** und Zwischenstation schließlich 1949 nach Varenholz (Weser), sofern sie den freien Westen erreichten. Die Familien Fuchs/Kathe stehen heute noch mit den ehem. Ostsiedlern Frau Hanika geb. Meier (Gastwirtschaft), jetzt 8 München-Alach, Schönleutnerstr. 6, Kling, jetzt 6479 Harb (Kreis Büdingen), Ludwig-Landvogt, ebenfalls Harb, Wichert, jetzt 441 Warendorf-Velmen, In der Brinke 49, und mit Lehrer Bohn, jetzt X 2604 Wattmannshagen (Kr. Güstrow) in Verbindung.

Die Eckartsberger haben sich auch in der neuen Heimat als tüchtige, **unverdrießliche Bauern** erwiesen. Ein Beispiel dafür sind Fuchsens in Quelle, über die ein afrikanischer Journalist aus Kenia nach einem Besuch auf ihrem Pachthof in einer Bielefelder Zeitung u. a. berichtet:

„Ich habe das Glück gehabt, 15 Stunden auf dem Hof der Bauernfamilie Fuchs in Quelle auf deren Einladung verbringen zu dürfen. Ich verließ den Hof mit dem Gefühl der Bescheidenheit und mit viel mehr Respekt vor dem entscheidenden Beitrag, den ein Bauer für unseren Lebensunterhalt leistet.“



Die Familie Fuchs mit ihren beiden Söhnen und dem afrikanischen Journalisten.

Die Familie Fuchs betreibt Milchwirtschaft und Schweinezucht. Die Ferkel werden zur **Fleischproduktion** verkauft, ebenso die Färsen, die sich nicht zur Milcherzeugung eignen, und die jungen Bullen. Auf dem Hof stehen heute 20 Milchkühe und fast 50 Kälber, Färsen und junge Bullen.

Während des Frühlings und im Sommer arbeitet die Familie Fuchs von 5.00 Uhr morgens bis zum Abend mit Frühstücks-, Mittags- und Kaffeepause. Das Melken am Morgen geschieht mit automatischen Maschinen und ist in einer Stunde beendet.

Ich erfuhr den Weg der Milchlieferung zur Bielefelder Molkerei und den hohen Milchleistungsdurchschnitt von mehr als 5930 Litern pro Tier auf dem Hof in Quelle. Im vergangenen Jahr erreichte eine Kuh sogar 6682 Liter, aber der **bisherige Rekord** von 7317 Litern im Jahre 1966 ist noch nicht überholt worden.

Überrascht wurde ich, als ich die **Werkstatt** betrat, in der alles vorhanden ist, was man auf dem Hof für Reparaturen benötigt, bis zu Schweißgeräten, Schleifapparaten, Schraubstöcken und Handbohrmaschinen.

Als ich den Hof verließ, hatte ich den Geruch von Heu in der Nase. Und als mich Sohn Wolfgang wieder zurück nach Bielefeld fuhr, klang das Quieten der kleinen Ferkel noch in meinen Ohren. Es war ein Tag für mich, den ich nicht so leicht vergessen werde.“

Weiter für Bauern-Einliederung

opr — Der Bundestagsausschuß für Heimatvertriebene, dessen Vorsitzender der BdV-Präsident **Rehs** ist, forderte die Bundesregierung auf, in die mittelfristige Finanzplanung für die kommenden vier Jahre wenigstens je 100 Mill. DM einzustellen und **Vorfinanzierungsmittel** im gleichen Ausmaß wie 1968 einzuplanen. In den Regierungsvorlagen sind nur für 1969 100 Mill. DM enthalten und für die drei anderen Jahre nur 30 Mill. DM. Würde die Bundesregierung der Empfehlung des Vertriebenenausschusses entsprechen, würden jährlich ca. 5000 Voll- bzw. **Nebenerwerbsstellen** errichtet werden können. Der Bund der Vertriebenen erwartet von der Bundesregierung einen III. Fünfjahresplan, durch den 40 000 der noch nicht eingegliederten 70 000 Ostbauern untergebracht werden.

Ab 1. August weitere LAG-Freigabe

opr — Der Bundesrat stimmte einer 23. Verordnung über Ausgleichsleistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz zu, nach der die Erhöhungsbeiträge der Hauptentschädigung, die aufgrund der 19. LAG-Novelle zustehen, ausbezahlt werden können. Das 19. Änderungsgesetz bestimmte, daß nach Maßgabe einer Rechtsverordnung die Hauptentschädigungs-Mehrgrundbeträge bereits **vor 1972 erfüllt** werden dürfen; die Möglichkeit einer Erfüllung vor 1972 war nicht zuletzt aufgrund des Drängens des Bundes der Vertriebenen zustande gekommen. Nach der 23. Leistungs-Durchführungsverordnung können über 65jährige Erfüllungsberechtigte die Erhöhungsbeträge ab 1. August **in bar ausgezahlt** erhalten. Den 50- bis 64jährigen steht vom gleichen Zeitpunkt ab Freigabe durch Errichtung eines Sparguthabens zu. Diese Sparguthaben sind vom Besitzer jederzeit frei behebbar, so daß den Vertriebenen durch diese Erfüllungsform kein Nachteil entsteht. Für die jüngeren Geschädigten besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie ab 1. 4. 1969 in die Sparguthabenaktion einbezogen werden.

*

In einer neuen Freigabe-Anordnung hat der Präsident des Bundesausgleichsamtes verfügt, daß die **Altersfreigabe** bis auf die Angehörigen des Jahrganges 1920 (und älter) ausgedehnt wird. Unter diese Freigabe in bar fällt nur die Hauptentschädigung einschließlich aufgelaufener Zinsen in der Höhe, wie sie vor Erlass des 19. Änderungsgesetzes zustand.

Sozialklausel zu Gunsten der Mieter

opr — Durch das dritte Gesetz zur Änderung mietrechtlicher Vorschriften wurde die sogenannte Sozialklausel des Kündigungsrechts (Paragraph 556a BGB) zugunsten der Mieter geändert. Dem Mieter wird nunmehr ein **Widerspruchsrecht** gegen die Kündigung des Vermieters eingeräumt, wenn die Beendigung des Mietverhältnisses für ihn oder seine Familie eine **Härte bedeuten** würde, die auch unter Würdigung der berechtigten Interessen des Vermieters nicht zu rechtfertigen ist. Vermieter wie Mieter sind verpflichtet, ihre Gründe für die Kündigung bzw. den Widerspruch unverzüglich mitzuteilen. Der Vermieter hat den Mieter auch über Form und Frist des Widerspruchs zu belehren.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wir leben im internationalen „Jahr der Menschenrechte“, einer sehr wohlgemeinten Deklaration für Humanität, Freiheit und Frieden, die viel zu wenig plakatiert wurde. Und so wurde dies hohe Ziel der Menschlichkeit auf der Welt auch noch nicht entscheidend damit gefördert.

In Hannover erklärte dazu BdV-Präsident Rehs u. a.:

Das vornehmste Ziel der gesitteten Menschheit sei die Menschenrechts-Bewegung. Das Jahr 1968 sei von den Vereinten Nationen in Erinnerung an die vor 20 Jahren erfolgte Erklärung der Menschenrechte zum Internationalen Jahr der Menschenrechte erklärt worden. Die vertriebenen Deutschen seien besonders berufen, als **Opfer verletzter Menschenrechte** ihre Stimme für die Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte zu erheben. Sie riefen alle Mitbürger auf, mit ihnen für die Beseitigung der Stacheldrähte, des Todesstreifens und der **Berliner Mauer** sowie für die Wiederherstellung der Freizügigkeit in ganz Europa zu kämpfen. Auch die Freilassung der politischen Gefangenen, die Wiederherstellung der **Glau-bensfreiheit**, die Beendigung der Kirchenverfolgungen und ein Heimatrecht für geflüchtete Zivilbevölkerungen nach Kriegshandlungen nannte der BdV-Präsident als weitere Forderungen für das Jahr der Menschenrechte.

Ebenfalls mit starkem Beifall unterbrochen wurde auch die Rede des ehemaligen britischen Deutschland-Ministers John **Hynd**, der eine demokratische politische Föderation der europäischen Völker forderte, durch welche nicht neue Grenzen geschaffen, sondern alle Grenzen beseitigt werden, die die Menschen trennen. Die Verbundenheit mit den deutschen Heimatvertriebenen unterstrich dann der Generalsekretär der französischen Repatriierten-Organisation Anfanoma, Pierre Quére aus Paris.

Und doch ging es in unserer so ruhelosen Zeit wie ein Lichtblick durch Europa, als man hörte, daß für die durch Bürgerkrieg blockierte nigerianische Provinz **Biafra**, wo täglich Tausende von Menschen den Hungertod sterben, von allenthalben Hilfe kam. Sammlungen wurden veranstaltet — allein 70 Kirchengemeinden riefen dazu auf — Lastwagen mit Lebensmitteln verfrachtet, Schiffe gechartert und Flugzeuge beladen, um diesem menschlichen **Elend im schwarzen Erdteil** abzuwehren. Und dies geschah in Gemeinschaft der beiden christlichen Konfessionen vom Diakonischen Hilfswerk wie vom Caritasverband, von der Aktion „Brot für die Welt“ wie vom „Misereor“, dazu vom Roten Kreuz; ja selbst der Papst und der Weltkirchenrat kümmerten sich um diese Not, die Bundesregierung nicht ganz zu vergessen. Diese menschliche Solidarität sollte Schule machen, auch in unserem **engen deutschen Bereich** von hüben und drüben, wenn Not am Mann ist.

Aber bei all dieser Hilfsfreudigkeit hat sich trotz des Vorhandenseins von Weltgremien noch keine Instanz gefunden, schon gar nicht die Vereinten Nationen, die es fertiggebracht hätten, mit Nachdruck zu proklamieren: **Die Waffen nieder!** Moskau schickt sogar zu allem Überfluß noch Waffen in das unglückliche, vom Krieg zerrufene Land, leider auch England.

*

Unser **Posteingang** begann diesmal naturgemäß mit Urlaubsgrüßen. Sie kamen u. a. von unserem Deutsch Kroner „Hausdichter“ Johannes **Goeck**, Dülken, der seine Verse diesmal am Waginger See machte. Und weiter sandte gleichzeitig an alle Landsleute Grüße von der Roten Felseninsel der begeisterte Helgolandfahrer Werner Hackert (Bielefeld), den bereits 10 Tagesfahrten dorthin geführt haben, die er größtenteils auch für die Cuxhavener Patenkinder, die Schneidemühler, organisierte.

Von einer Großfahrt berichteten die Eheleute Walter **Mache**, fr. Deutsch Krone (Märk. Friedländer Straße 9), die ihre beiden im Ausland wohnhaften Söhne besuchten. Es sind dies Dr. Ulrich M., der Professor an der **Universität Albany** (USA) ist, und Joachim M., der in Vancouver (Kanada) wohnt. Sie konnten bei ihrem monatelangen Dortsein viel Freude und unvergeßliche Erlebnisse haben. Inzwischen sind sie wieder mit dem Flugzeug in ihre Wahlheimat Raunheim (Main), Aschaffener Straße 107, zurückgekehrt.

Es freut uns immer, wenn die Landsleute unseren „Heimatbrief“ auch genau lesen. So schrieb unser Ldm. Willi **Schultz**, fr. Schloppe, aus 5802 Wetter (Ruhr), Königstraße 52, der in der alten Heimat auf dem Bahnhof Dienst tat, zu einem Bild auf der Titelseite der Juni-Nr. u. a.: „Nach der Fahrstraße und dem Standort des Triebwagens verkehrte derselbe in Richtung Deutsch Krone.“ Wir selbst hatten ihn von Kreuz abfahren lassen. Nichts für ungut!

Wie aufmerksam unsere Landleute unterwegs auf heimatliche Erinnerungen achten, zeigte eine Deutsch Kronerin, die in Bad Nenndorf zur Kur weilte. Sie entdeckte auf dem dortigen Friedhof eine ungepflegte Grabanlage und den Namen Deutsch Krone auf dem Gedenkstein. Das machte sie stutzig und sie las die weitere Inschrift, die lautete: „Kgl. Kreis-

Deutsch Krone



Blick über den Schloß-See zur kath. Kirche

sekretär a. D. Edgar **Eitzen**, geb. 1. 12. 1855 in Rotenburg, gest. 7. 7. 1909 in Bad Nenndorf.“ Darunter war vermerkt: „Kreissekretär Etta Eitzen geb. Kann verwitwet gewesene Ingenieur Koopmann, geb. 1. 10. 1858 in Deutsch Krone“. — Wenn man auch die Toten ruhen lassen soll, sei doch die Frage erlaubt, wer noch Erinnerungen an genannte Familie hat.

Nach langer Pause hörten wir wieder etwas von Ldm. Richard **Tietz**, der inzwischen nach 8901 Stadtbergen ü. Augsburg, Meisenweg 2, verzogen ist. Er ist der Sohn des Gründers Gustav Tietz der Lindenhof Zementwarenfabrik und Kunststeinwerke in Lindenhof bei Plietnitz. Er erinnert sich noch genau an den kürzlich erwähnten Ortsschulzen Klawunde von der Gemeinde Plietnitz.

Noch einmal zurück auf das Kölner Pommern-Treffen kommt unser Ldm. Alois **Kruske** (Hamburg) und berichtet, daß er dort erstmals die Tochter Grete des Viehhändlers Nenn und den Sohn Paul des Zimmermanns Erdmann aus der Deutsch Kroner Bergstraße begrüßen konnte, ebenso den Lehrer Johannes Erdmann, einen Sohn des Genannten. Bedauert wurde dagegen, daß mancher Heimatfreund, der 1964 in Köln zur Stelle war, nicht wieder erschienen ist.

*

Und nun zu unseren Schneidemühler Nachbarn, die in ihrer Mitteilungsfreude nach dem Posteingang allein den HB füllen könnten und die wir um Verständnis bitten müssen, daß im Gespräch immer noch das alte Sprichwort gilt: **In der Kürze liegt die Würze!**

Eine besondere Freude erlebte unser Schneidemühler Silberpaar **Felski** aus Neuß. Bischof Heinrich-Maria **Jansen**, der das Paar bei der grünen Hochzeit in Schneidemühl in der St. Antoniuskirche traute, segnete nunmehr am Ehrentage in Hildesheim die Eheleute, die anschließend über München nach Wien zum Kurzbesuch bei der Witwe des Notars **Partikel** reisten.

So berichtet Hfd. Ingeborg **Klich** geb. Wunsch (Gartenstraße 53) aus 2 Hamburg 22, Börnestr. 61, eingehend über die Pflingsfahrt nach Kopenhagen, die die Teilnahme am Kölner Pommerntreffen verhinderte, und über verschiedene andere Vertriebenen-Zeitungen, die in der Familie und im Verwandtenkreis gehalten werden. Für alle Leser gilt ihre Feststellung: „Wir werden, solange wir leben, immer mit der **Heimat fest verwurzelt** bleiben; denn wir aus dem Osten sind eben treue Menschen; aber es ist schwer, den Kindern die Heimatliebe einzupflanzen, haben sie doch ganz andere Eindrücke in ihren Geburtsorten gewonnen.“ Wir möchten meinen, daß hier bereits die Problematik unserer jungen Generation liegt. Für sie ist die zweite Heimat der Eltern ihre Heimat. Mit der Liebe zu dieser, ihrer Heimat im deutschen Vaterland als der Großheimat aller Deutschen müssen wir als Eltern und Großeltern versuchen, ihr Interesse auch für die Heimat ihrer Eltern, die auch ihre geworden wäre, wenn... zu wecken und zu vertiefen und vor allem den Wissensdurst der Jugend zur Frage des Warum und der Patenschaften zu locken, damit sie sich mit der **Vertreibung beschäftigt**.

Vielleicht sind die Worte, die Hfd. Clara **Frischmuth** (Schmiedestraße 7) aus 2306 Schönberg, Wilhelm-Bauer-Straße 1, mit der Meldung zum „Ehrenbuch“ schrieb, hier auch eine Anregung und Mahnung. „So möge die Ehrfurcht vor dem großen Opfer das Gedächtnis wachhalten an die vaterländische und menschliche Not, die **Millionen in den Tod** riß. Eben dadurch wird solch erschütterndes Ehrenbuch auch zu einem Mahnmal, dem Frieden zu dienen und Gott den Herrn zu bitten, den Kriegen zu wehren und uns selber vor neuen Kriegsschrecken zu bewahren.“ Hfd. Aenny **Albrecht**

(Kollegin der Hindenburg-Schule) berichtet meine Verwechslung der beiden „Heinrich“ (Dr. Curt Heinrich/Schneidemühl, Antoniuskirche und Studienrat Heinrich/Deutsch Krone) bei der Rheinfahrt des VDA aus der Heimat und erinnert weiter an die schöne Zeit dort.

Interessant ist für mich immer wieder die **Klärung der Schicksale** und Zusammenhänge der kinderreichen Familien aus unserer Heimatstadt, und manchmal bedauere ich es, die Kartei nicht am Ort zu haben; denn hier kann sich nur der Eingearbeitete durchfinden, auch wenn die Meldungen so klar sind, wie die von Hfd. und Kollegen Joseph Prellwitz aus 6450 Hanau, Frankfurter Straße 20a. Bei „9 Geschwistern, 7 Schwestern und 2 Brüdern“, in der Heimat war solche Klarstellung einmal nötig und kann heute, fast 30 Jahre danach, gar nicht vollständig sein. „Drei Schwestern sind inzwischen verstorben. In Ostberlin leben noch drei Schwestern: Hedwig Prellwitz (jahrelang bei der Stadtverwaltung, Finanzabteilung tätig) in Berlin-Weißensee, Klement-Gottwald-Allee 128, und die Geschwister (Pelznäherin) Martha (nicht Anna) — jahrelang bei Kantorowicz tätig — und Agnes P. in Berlin-Weißensee, Charlottenburger Straße 50. Bei mir wohnt noch Schwester Elisabeth (viele Jahre bei Simonsohn). Mein Bruder Paul (früher Provinzialbank) in 645 Hanau, Stresemannstraße 3, ist heute Bankbeamter, Bevollmächtigter bei der Commerzbank in Frankfurt (M.). Ich war im Seminar-Kurs 08/11.“



Eine Feldpostkarte aus dem 1. Weltkrieg

schenkt uns durch Hfd. Sidonie Emmel diese „Partie an der Küddow“, die seinerzeit im Verlag Chr. von Wieck erschien. Wer kann dieses Idyll beorten? Nach meiner Meinung müßte es fast Königsblick sein? (Str.)

„Da wir lange in Schneidemühl wohnten und auch eine große Familie waren, ist unser Bekanntenkreis groß,“ meldet sich Hfd. Margot Emmel. „Im HB findet man so manchen Bekannten wieder und freut sich zu hören, wo dieser und jener gelandet ist. Der Vater von Klara Bräuer war ein Kollege von meinem Vater. Mit den Geschwistern Daecke stehe ich laufend in Verbindung. Man muß sich nur wun-

„Ehrenbuch“-Liste Schneidemühl ab September

Mit dem Monat September beginnen wir mit der Veröffentlichung der Liste der Toten und Vermissten des **Heimatkreises Schneidemühl** in alphabetischer Folge. Die Meldungen dafür müssen Vor-, Zu- und Geburtsname (bei Frauen), Heimatanschrift, geb. am, in, Tag und Ort des Todes oder den Raum des letzten Aufenthaltes bei Vermissten enthalten. Um Verwechslungen bei Namensgleichheit vorzubeugen, sollten auch Beruf oder Dienstgrad angegeben werden. Ich wiederhole meine Bitte an alle Hfd. hier mitzuarbeiten und auch durch Hinweise auf Verwandte und Bekannte mit Anschrift die Gewähr zu geben, daß wirklich alle Opfer erfaßt werden. Auch Tote, die nach 1945 auf der **Flucht umgekommen** sind oder in Lägern verstarben, zählen zu den Opfern.

Das Werk kann nur gelingen, wenn **alle** Hfd. mitarbeiten und auch die Nichtleser des HB zur Mitarbeit durch Bekannte herangezogen werden.

Albert Strey

den, wieviel Menschen kein Heimatgefühl mehr besitzen. Wir aus dem Osten wissen ja, was eine **Grenzziehung bedeutet.**“

„Der schöne Bildband unserer Heimatstadt Schneidemühl spricht mehr und deutlicher, als Worte es vermögen. Wir sind ergriffen, und alle lieben Erinnerungen sind aufs neue wach geworden.“ So schreibt unsere Hfd. Elisabeth Raddatz, die Witwe des Oberstudiendirektors, die ich kurz vor Pfingsten mit der Tochter, Fr. Dr. Dora Raddatz, in 718 Crailsheim, Gartenstraße 5, persönlich besuchen konnte und mit Grüßen beladen wurde, die ich leider erst heute weitergebe.

Erinnerungen wurden heute am Telefon wach, als mich Hfd. Paul Böttcher (Oberstudiendirektor i. R.) in 5248 Schönstein b. Wissen (Sieg), Gartenstraße 6, unser Berufsschuldirektor aus Kiel, anrief, da die Zeit zu einem persönlichen Besuch nicht reichte. Die Teilnahme am Klassentreffen des Seminars Camin in Rendsburg benutzte die Familie, auch einmal Schleswig-Holstein kennenzulernen, und da durfte das Ehrenmal in Laboe nicht fehlen. Daß wir beide uns beim Treffen in Köln verfehlten, blieb uns schleierhaft. Mit seinen Grüßen habe ich auch die persönlich überbrachten Grüße unseres Hfd. Günter Vanselow (Breite Str. 24) und viele andere Ungenannte „mit herzlichem Dank für die Anteilnahme, besonders der Schmiedestraße und der umliegenden Wohngebiete“ von unserem Witwer Erich Basta aus der Zone weiterzugeben.

Wer in dieser Urlaubszeit nach Norddeutschland kommt, der sollte nicht vergessen, daß es überall Hfd. zu besuchen gibt und in einigen Orten sogar Treffen mit vielen möglich sind. Wir erinnern an das **Bundespatenschaftstreffen** der Pommern am 17. und 18. August in Kiel (Ostseehalle), wo sich die Grenzmärker anschließend im „Kaiser Friedrich“, Wilhelmplatz, treffen; an die Schneidemühler Delegierten-Tagung am 31. August und 1. September in der Patenstadt Cuxhaven (Rathaus) und nicht zuletzt an das 6. Bundestreffen der Eisenbahner am 7. und 8. September im „Haus Handwerk“ in Cuxhaven. Der Betreuer der Eisenbahner, Hfd. Krüger, wird selbst bereits vom 31. August an in Schneidemühls Patenstadt weilen und freut sich mit Frau Steffen vom Pbf., recht viele Kollegen und Kolleginnen mit ihren Familien dort willkommen zu heißen. Die Cuxhavener Anschrift ist durch den Kollegen Demgen (Bahnhof Cuxhaven) zu erfragen.

Schließen aber möchte ich heute mit dem letzten Vers eines Grußes „an die Heimat“, den uns Hfd. Erna Raudonat, geb. Rohloff (Brauerstraße 90, später Königsblicker Straße 75) aus Tirol, wo sie schon seit April weilte, zusandte:

„Mein Paradies, mein Heimatland von einst,
Nun bist Du mir, ein Traumland, aufgezwungen!
Sei in der Ferne fest umschlungen.
Mein Herz in Sehnsucht und in Treue
schlägt jeden Morgen Dir auf's Neue!“

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Albert Strey

Aus der alten Heimat

Veränderungen in Hoffstädt-Dammlang

In der Groß-Siedlung Hoffstädt-Dammlang — vor der Aufsiedlung waren beide Rittergüter im Besitz der Familie **v. Hartmann** — hat sich manches geändert. So wurde das ehem. v. Hartmannsche Gutsschloß Hoffstädt (Bolocdere), das nach dem Krieg **stark verfallen** war, ausgebessert und zu einem polnischen Kulturhaus eingerichtet, wobei es auch ein Café und eine Bibliothek erhielt, außerdem Büroräume für das Restgut. In der Siedlung Dammlang wurden zahlreiche Altbauten überholt, ebenso die alte Schule. Neu eingerichtet wurden ein Gesundheitsamt und ein Feuerwehr-Geräteschuppen.

Zwei Schadenfeuer

Die **Deutsch Kroner** Trockenfutter-Fabrik fiel einem Großfeuer zum Opfer. Der Schaden wird auf 2,5 Mill. Zloty geschätzt. — Ein weiteres Schadenfeuer vernichtete die Scheune und den Maschinenschuppen eines Landwirts in Hasenberg.

Wölfe bei Deutsch Krone

In den Wäldern in der Gegend von Dramburg, Deutsch Krone und Flatow leben nach polnischen Zeitungsberichten zur Zeit etwa 15 Wölfe, die in diesem Jahr bisher noch keine Schäden angerichtet haben. Im vergangenen Jahr hatten die Forstbeamten in dieser Gegend ein Rudel von acht Wölfen ausgemacht. Sie haben sich im Laufe dieses Jahres offensichtlich vermehrt.

Luftreise nach Rußland

Schneidemühl nur vom Flugzeug aus gesehen



Der Blick reicht von den Bauten an der Bismarckstraße im Vordergrund mit der Johanniskirche über das Stadtzentrum, den Marktplatz bis nach Elisenu und die Jastrower Allee. (Repro einer Postkarte von Hfd. Matthee, Babenhausen)

Wenn mir jemand im Sommer 1945 gesagt hätte, ich würde einmal nach Rußland reisen, hätte ich den für verrückt erklärt. Alles andere, aber das nicht! Aber die Zeiten ändern sich, und ich wollte versuchen, mir eine Meinung zu bilden. Nun reicht ja eine Woche in einer Hauptstadt nicht aus, aber mit offenen Augen nimmt man doch allerhand wahr.

Am 1. Tag, unserem Ostersonntag, waren wir ziemlich entsetzt. Die Straßen waren fast menschenleer, alles sah sehr kahl und kalt aus. Woran das lag? Es fehlt an jeglicher Reklame. Stellen Sie sich unsere Straßen ohne Reklameschilder jeder Art vor und mit ganz wenigen Verkehrsschildern. Die Straßen sind 4- bis 6spurig nach jeder Richtung. Zebrastreifen gibt es nicht, nur Hinweisschilder an einzelnen Stellen. Dort fahren die Autos fast um die Fußgänger herum. An besonders gefährlichen Stellen gibt es Unterführungen.

Vor den Kaufhäusern standen oft **Menschenschlangen**; es gab dort Teppiche, Regenmäntel und Lampen oder andere, gerade gelieferte Erzeugnisse. Die Menschen zeigten Geduld, wie wir sie wohl kaum aufbringen würden. Bei Straßenbahn und Bus gibt es auch kein Gedränge; es geht immer hübsch der Reihe nach. Wir hatten täglich 4 Busse mit je einer Dolmetscherin zur Verfügung, konnten aber auch **allein durch Moskau** strömen, wie wir gerade wollten. Die Stadt imponiert mächtig. Es ist alles gut geplant angelegt. Da können wir etwas abgucken. Auf der **Pädagogischen Hochschule** kommen auf 11 000 Studenten 1000 Professoren und Dozenten. In den Schulen sind auch rund 35 Kinder in den Klassen. Wir besichtigten die Tretjakow-Galerie mit Werken russischer Maler aus allen Jahrhunderten von der ersten Ikonenmalerei an, sahen das Ballet des Bolschoi-Theaters mit „Aschenbrödel“, besuchten die All-Unions-Ausstellung und fuhren einen Tag nach Sagorsk. Hier, 70 Kilometer nördlich Moskaus, befindet sich das **älteste Kloster** Rußlands, das noch heute das Zentrum des kirchlichen Lebens ist. Unterwegs durchfuhren wir ein Kolchosendorf mit den typischen Holzhäusern, einem Brunnen an der Straße und den einfachen Menschen bei der Arbeit. In Sagorsk sahen wir dann viele alte Frauen und Männer, wegen des eisigen Windes dick vermummt, die zu dem Dreifaltigkeitskloster wallfahrteten. Zum Teil waren sie tagelang gewandert, holten sich vom **heiligen Brunnen** Wasser und tranken es zu ihrem mitgebrachten Brot. Dann gingen sie wieder in die Kirche und beteten und sangen. Es war beinahe ein mittelalterliches Bild dort in der Kirche.

Höhepunkt für mich war aber der Rückflug. Nachdem auf dem Hinflug das Flugzeug ab Küstrin über einer dichten Wolkendecke flog und ich von Schneidemühl nichts sehen konnte, hoffte ich für den Rückflug auf einen Fensterplatz auf der rechten Seite und vor allen Dingen auf klare Sicht. Es klappte alles. Die Sicht war einmalig. Wir flogen über die Landschaft zwischen Rshew und Wjasma auf Witebsk zu. Unter uns waren die **Bombenfelder** des 2. Weltkrieges klar zu erkennen. Ein ganzes Stück begleiteten wir die Dwina, dann kamen Wilna, die Memel und die herrlichen ostpreußischen Seen, die Tucheler Heide und dann schräg unter mir Schneidemühl.

Unsere Küddow konnte ich von **Königsblick** her verfolgen, die Brücken, dann die Skordalina und die Abzweigung bei Kirsteins Mühle. Natürlich peilte ich dann den Bromberger Platz an und unsere Ecke, von der ich ja wußte, daß dort nun eine Grünanlage ist. Man kann aus der Höhe ja lange etwas sehen. Unsere Seen, den Stadtpark, den großen Flug-

platz nach **Lebehnke** zu, das Ausbesserungswerk, das Stadion. Ich konnte sogar die beiden Deutsch Kroner Seen klar erkennen. Daß mir die Augen dann feucht wurden und ich das Fotografieren (Es ist zwar verboten, aber ich hätte es zu gerne getan!) vergaß, ist wohl verständlich. Ich sehe nun immer Schneidemühl so vor mir, wie ich es aus der Luft sah. Es ist eine schöne Stadt mit dem kleinen Fluß mittendurch, der mir als Ruderin ja viele schöne Stunden beschert hat. Natürlich würde ich jederzeit eine Reise nach Schneidemühl machen, alles andere zurückstellen, wenn ich frei nach **Schneidemühl** reisen könnte.

*

Diesen Bericht unser Hfd. Margarete **Gehrke** (Büsum) von der Studienfahrt Ostern 1968 wollen wir unseren Hfd. nicht vorenthalten und danken der Einsenderin.

Heimatliches Rätsel

X	1	2	3	X	4	5	6	7	
8				9					10
11								12	
13		14	15		16				
17				X	18				
19						20		21	
X		22		23	24				25
26					27				
28			29				30		31
32			33						
34				35			36		
37			38		39	40			
41									
X	42					43	44		
45					46				

Waagerecht: 1 Abk. für Sekunde, 4 Abk. für Sachsen, 6 Artikel, 8 Stadt im Kreis Deutsch Krone, 11 Männer-Kurzname, 12 pers. Fürwort, 13 Bindewort, 15 Chem. Zeichen für Tantal, 16 griech. Buchstabe, 17 Marderart, 18 dänische Insel, 19 Fluß und Ort im Kreis Deutsch Krone, 20 Toiletteneinrichtung, 24 Rittergutsbesitzer in Kl. Nakel, 26 Was wir verloren haben, 28 Kosename für Großmutter, 29 Männername, 30 Skatausdruck, 32 Wort für „zu dem“, 34 Loch in der Nähnaedel, 36 ungebraucht, 37 Nachtvogel, 38 Abk. für Auswärtiges Amt, 39 nützliches Insekt, 41 Ort nahe von Deutsch Krone, 42 Großstadt im Rheinland, 43 Vergeltung, 45 schriftl. Mitteilung, 46 Kanne.

Senkrecht: 1 Bewohner unserer Regierungshauptstadt, 2 Lebensbund, 3 Stadtwald von Deutsch Krone, 4 Badeort in Belgien, 5 Ort an der Straße von Deutsch Krone nach Märk. Friedland, 6 Bewohner einer bekannten Stadt, 7 Verhältniswort, 9 Großvater, 10 Gebinde aus Tannengrün oder Blumen, 13 Abk. für Vereinte Nationen, 14 akad. Titel, 16 Körperreinigung, 21 was Bäume und Pflanzen im Frühling tun, 22 asiat. Staat, 23 Männername, 25 Kapital-Gesellschaft, 27 Schweizer Volksheld, 31 Flußübergang, 33 ehem. Oberbürgermeister in Schneidemühl, 35 Nagetier, 39 Autokennzeichen der Bundesregierung, 40 Element, 44 Schmerzensausruf.

Anmerkung: Richtig geordnet ergeben:

waagerecht 13, 26, 45 und senkrecht 1 und 6 den Titel einer uns bekannten Zeitung;

waagerecht 32 und 46 und senkrecht 10 und 21 ein Lokal am Stadtrand von Schneidemühl;

senkrecht 23, 31 und 33 eine Brücke in Schneidemühl.

A. Z.

Auflösung im September-HB

So war es in Rose um die Jahrhundertwende

Der Sohn des ehem. Roser Windmüllers Klemens Schmidt, Ldm. und Zimmermann Paul **Schmidt**, geboren am 19. Januar 1892, hat uns eine umfangreiche Darstellung über sein Bauerndorf um die Jahrhundertwende übersandt. Die rund 1300 Einwohner zählende Gemeinde Rose war eine verhältnismäßig junge Ortschaft und wird urkundlich 1555 erstmals erwähnt. Der Name des Dorfes ist umstritten. Es ist wohl eine Sage, daß es nach einem Rosenbaum genannt wurde, der an einer nie versiegenden Quelle am „Spring“ gestanden haben soll. Zweifellos war das Gut Adlig Rose älter als die eigentliche Ortschaft. Da der einst wüste Platz den Flurnamen **Roza** hatte, ist diese Bezeichnung als Ursprung des Ortsnamens glaubhafter. Das „Rosen-Gut“ lag an der Straße nach Riege, während das Vorwerk Rosenfier südwestlich des Ortes sich befand.

Doch folgen wir dem, was Ldm. Schmidt noch in Erinnerung hat. Zur Zeit des Amtsvorstehers von Mosse hatte Rose zwei Windmühlen, zwei Wassermühlen und eine Ziegelei, die amtlich schon zu Kappe gehörte.

Welches waren nun die **Familien**, die schon vor 1900 ansässig waren? Vom Rosenfelder Ende aus gesehen nennt der Einsender folgende Namen: Bayer, Kosek, Buschke, Modrow, Wolske, Pragaschek, Krüger, Klawitter, Pielszinski, Mielke, Nass, Wagner, Rönspiess, Stenzel, Badur, Junker, Mielke, Kleesattel, Krüger, Sonnenburg, Franz Friske, Hohensee, Jöde, Streich, Block, Radke, Aug. Brose, Engel, Manthey, Lange, Block, Holdratke, Pufahl, Dröge, Badur, Rüwreck, Radke, Gelhoff, Loga, Schmidt, Priske, Drews, Probst Grunewald, Moses, Dahlke, Zodrow, Knuth, Wendland, Badur, Klatt, Roloff. Dann weiter beim alten Stuwe angefangen: Müller, Kadow, Gruse, Fröhlich, Sydow, dann die Schule mit Lehrer Runke, Badur (Gemeindehaus), Jonitz (Kirche), 1. Lehrer Radke (kath. Schule), Pelka, weiter die Lehrer Pfahl, Rapp, Hinz.

Einer der **ältesten Einwohner** war damals der alte Friske, der noch berichten konnte, wie 1882 der Roggen in der Blüte erfroren sei. Der Scheffel kostete 5 Taler. 1824 brannte das Dorf größtenteils nieder, das Feuer soll auf dem Grundstück von Jonitz ausgebrochen sein. Im gleichen Jahr fiel ein großer Wolkenbruch, so daß in **Kegelsmühl** die Mühle fast vollständig weggeschwemmt wurde. Die Güter Adl. Rose, weiter das am Dorfteich gelegene Gut und das Gronische Gut wurden 1896 aufgesiedelt.

Um die Jahrhundertwende gab es noch **keine feste Landstraße** zur Gemeinde, erst 1904 wurde die Chaussee von Stöwen über Rose nach dem Arnfelder Bahnhof gebaut. Hierfür hatte sich besonders der Straßenmeister Gambal eingesetzt. Erst 1922 wurde die feste Verbindung bis Krumfließ geschaffen.

Außer den Bauern waren in Rose damals noch zahlreiche Handwerker ansässig, vier Schmiede, fünf Tischler, drei Stellmacher, ein Böttcher, fünf Schneider, zwei Schuhmacher, ein Bäcker, ein Fleischer, drei Gastwirte und später zwei Kolonialwarenhändler. Es war die Zeit, da noch auf manchem Hof der Dreschflügel geschwungen wurde. Dies war dann immer noch sicherer als zu warten, bis der „Windjammer“ bei der Mühle vorbei war. Die sogenannte gute alte Zeit war noch da, als ein halber Liter Schnaps 20 Pfennig kostete und eine gute Zigarre für sieben Pfennig zu haben war.

1907 brannte es wieder einmal bei Rönspiess, wobei der Brand auf das Gehöft von Klawun übergriff. Eine Feuerwehr wurde erst 1909 gegründet. Ein großer Brand war auch im Kriegsjahr 1916 zu verzeichnen, der bei Nass ausgebrochen war, wobei auch die Häuser von Wagner, Rönspiess, Klawun

und Mielke vernichtet wurden. Nach dem Brand 1924 mußte jeder zweite Besitzer auf dem Abbau bauen.

Er wollte Erfindungen machen

Der Einsender schreibt weiter: „Als ich aus der Schule entlassen wurde, ließen mein Freund Hugo und ich uns ein Buch kommen, bauten dann abends bei der Petroleumlampe eine Maschine, und wir wollten ein **Höhensteuer erfinden** und machten Pläne über Pläne. Die Teile dazu bekamen wir von Verwandten, alles Einzelteile, die wir zusammensetzten, und des nachts zogen wir nach dem Berg, der auf meines Vaters Grundstück stand, und nun wollten wir fliegen. Aber da es damals noch keinen Motor gab, kam der Apparat nicht in Gang, und so mußten wir diese Idee aufgeben. Aber nun gab es neue, wir wollten eine **Ziegelmaschine** bauen. Wir probierten diese bei Ziebarth in Schönlanke aus, es kam auch ein Ingenieur vom Patentamt in Berlin, aber beide Pläne scheiterten dann doch am Geldmangel. Wenn ich heute einen Hubschrauber sehe, so meine ich, das wäre damals schon unsere Idee gewesen! Wir wollten auch dem Tischler **Lisack** aus Riege zuvorkommen, der baute eine Art Doppeldecker und stellte diese Maschine in Deutsch Krone aus. Sie hatte einen Motorradmotor, aber was dann später daraus geworden ist, weiß ich heute nicht mehr.

Aber auch mein Vater war fortschrittlich, er kaufte 1908 eine Kreissäge, die 50 Jahre lang gearbeitet hat. Ich erinnere mich noch, 1909 gab es viel Schnee, und im Februar zogen wir mit unserer Säge nach Dyck, und wir hatten eine Dampfma-



Die Schule

schine und mußten immer sorgen, daß genug Wasser vorhanden war, das wir aus einem Teich nahmen. Und dann kam der Krieg, und ich machte ihn mit, erst in Ostpreußen und dann im Westen. Und als ich dann entlassen war, wurde der Beginn auch nicht leicht. Es fehlte an Beleuchtung, aber es wurde eine Versammlung einberufen und beschlossen, elektrisches Licht zu legen. Den Auftrag bekam Sommerfeld aus Schneidemühl, und zum Schluß wurde ein **Lichtfest gefeiert**. Wenn es vorerst auch Leute gab, die sich nicht anschlossen, so folgten sie doch später, als sie eingesehen hatten, daß es doch ein leichteres Leben ohne Petroleum und Kienspan war. Zumal der Kraftstrom auch Arbeitersparnis brachte. Und allmählich wurde auch wieder gebaut, und manches neue Haus entstand.

Es gab auch bei uns mehrere Vereine, der älteste war der Schützenverein, dann den Kriegerverein, Radfahrverein, einen Männerverein, so mancher wird sich noch daran erinnern. Im Winter wurde auch Theater gespielt, und am schönsten war der anschließende Tanz. Die Musiker, die meist aus Schönlanke kamen, mußten oft zu Fuß nach Hause gehen, weil keiner sie fahren wollte. Lehrer Piskowski übte die meisten **Theaterstücke** ein, ich erinnere mich noch an den „Glockenguß von Breslau“ und „Andreas Hofer“. Und heute wird sich mancher wundern, daß ich mit meinen Erinnerungen auftauche, aber eins bleibt bestehen: Die Heimat ist mir unvergeßlich!“

Die beiden Kirchen



Schneidemühls Schönheit

Man soll es mir verzeihen, daß ich der Heimat schönes Bild immer nur zeige, wie wir es aus unserer guten Zeit mit ihr in Erinnerung haben, auch wenn ich ihr neues Konterfei in der Pfingstwoche 1957 nach ihrem furchtbaren Schicksal gesehen habe. — Unser Schneidemühl gehörte zu den typisch ostdeutschen Städten mit den viereckigen Marktplätzen und den einfachen Häusern an den gradlinigen Straßen, die in die Ebene und dann zu den nächsten Dörfern und Städten führten. Es hatte wohl den großen Kreuzungsbahnhof und war Geschäftsmittelpunkt geworden, hatte aber trotz seines Größerwerdens in jeder Beziehung kein komfortables Villenviertel, nur die Milchstraße hatte ein paar sehr nette Villen; auch die Pfarrhäuser lagen in schönen Gärten und die Wohnhäuser mancher Fabrikanten, wie z. B. die der **Brandt'schen Ziegelei**. Wohl hatte es 1922 nach ihrer Verlegung aus Bromberg die Regierung mit großen Gebäuden bekommen, die der Stadt neue Würde und Bürde gaben, aber Naturschönheiten waren auch sie nicht, die schenkte der Stadt nur ihre **Küddow**, an deren Ufer manch nettes Haus und fruchtbarer Garten, auch das ehemalige **Offizierskasino**, lagen, und — sein gepflegter Stadtpark.

Jeder Bewohner der Stadt kannte ihn. Wer die Enge seines Studier- oder Geschäftszimmers nicht mehr ertrug, wer mit seiner Freundin ein wenig Naturschönheit genießen wollte, oder wenn sich ein Liebespärdchen traf, dann ging man in den Stadtpark, im Westen der Stadt gelegen. Man war so schnell da, über die Grünstraße oder über den Hauptweg von der Friedrichstraße aus. An heißen Sommertagen sah man manchmal eine Schulklasse mit dem „**Schmeil**“ in der Hand und bestimmte mit dem Biologielehrer Pflanzen und Gräser; und das erste Schuljahr machte seinen ersten heimatkundlichen Ausflug in den Stadtpark. Zu jeder Jahreszeit war er schön gepflegt und überraschte immer mit etwas Neuem oder Seltenem an Duft und Farben, an Sang und Klang. Im Vorfrühling suchte man unter den seitlichen Büschen die Schneeglöckchen, die blauen Czilas, die gelben Winterlinge und auf den Steinbeeten die lila Schneeheide! Und wie war man dankbar, wenn die Wasser in Teich und Bächlein wieder rannen, und die Zwergenten aus ihren Häuslein herauswatschelten. Wißt Ihr noch, wie lichtgrün zur Pfingstzeit die Rasenrondelle im Sonnenschein leuchteten und der Birklein leichte Schleier im wendenden Frühlingswinde entzückten?

Ich genoß am meisten all die Blumen, im Lenz Osterblumen, Terzetten und Narzissen, im Juni duftende Rosen, vor allem die Polyantharosen, die bis in den Spätherbst hinein blühten. Auf jeder Rabatte standen unsere Lieblinge: die Campanulas, die Rittersporne, die Liliengewächse, die Buntmargeriten, die Präriemalven, die Dremaster- und Kokardenblumen, die Spiräen und die Heliotrops, — sie wurden abgelöst von den stolzen Gladiolen, den zarten Monbretien, den großblumigen Dahlien und ihren kleinen Schwestern, den Mignon- und Pompon-Dahlien in den verschiedenen Farben und Formen; und standest Du oben im **Tempelchen**, dann leuchteten zu Dir hinauf die gelben und roten Cannas. Und ging 's weiter dem Herbst zu, dann strahlten Dich die kleinen und großen Sterne der buntenfarbigen Chrysanthen an, immer mahnend: Genieße uns, wir sind deine letzten Freunde! Und wirklich, bald malte der Oktober Sträucher und Bäume bunt und ließ alles vergehen. Nie vergißt man die kleine Birke am Rande des Rosenrondells, wenn sie sich goldgelb färbte und dann im letzten Sonnenschein ihre Blätter zur Erde fielen.

Und wenn dann der Frost kam und dem Park seine letzte **sommerliche Schönheit** nahm, dann war im Dezember der erste Schneetag wie ein Wunder an ihm, er bekam ein schwarzweißes Kleid und ein zauberhaftes Gewand, wenn Rauhref seine Gewächse verschönte. Das waren dann seine stillen, bescheidenen Monate, die besonders auf die dagebliebenen Vögel lauschen und hinsehen ließ. Dann wurden die Grünfinken, die Dompfaffen, auch die Meisen und Spatzen aller Besucher Freude und Dank.

Und war der Park Dir nicht groß, nicht weit genug, dann konntest Du in Gottes größeren Garten, in die Gemüsanlagen, durch die Wiesen und Äcker der **Baggen** gleich anschließend spazieren und hattest den erhabeneren Blick über die Küddow-Ebene und hinan zum mit Kiefern bewachsenen Stufengelände; hier war 's freier für Herz und Sinn, hier war das große Ausruhen in den Fluren der Natur. **M. Ha.**

Letzter Einsendetermin

für die September-Nummer

ist der 27. August 1968

Unter den Lebehnker Eichen



45 Mädchenköpfe zeigt dieses Erinnerungsfoto an einen Schulausflug einer Klasse der III. Gemeindeschule im Jahre 1932 in die „Lebehnker Eichen“ mit Ldm. Kleiner, der sicher selbst der Fotograf war. Hätten diese Mädels und wir selbst uns damals träumen lassen, daß hier heute der Flugplatz „Albatros“ endet, die Bäume verschwunden und der Platz eingeebnet zum Flugplatzgelände gehört, auf dem polnische Düsenmaschinen starten und landen!

Fr. Bölsch geb. Kilian (3 Hannover, Dangerstraße 3), die das Foto zur Verfügung stellte, und Hfd. Hildegard Steffen geb. Wiese (3001 Gümmer 110) haben sich bemüht, die Namen der Mitschülerinnen zu nennen, dabei leider festgestellt, daß uns einige trotz scharfen Nachdenkens entfallen sind. Nun wechselten ja im Laufe der Jahre auch viele Kinder die Klassen oder sogar die Schulen, wie es überall üblich ist. Trotzdem würden wir uns freuen, wenn vielleicht beim Bundestreffen 1969 ein Wiedersehen zustandekäme. Wir würden uns über jede Meldung freuen.

Die Namen von links nach rechts: **Stehend:** 1. ?, 2. ?, 3. Wruck?, 4. Krüger, 5. ?, 6. Ingetraut Klingsporn (soll in der Zone leben?), 7. Ruth Affeld, 8. Gretel Brunner, 9. Lieselotte Prechel (lebt in der Zone), 10. Gerda Zobel, 11. Haase?, 12. Gerda Wellnitz, 13. Liesbeth Rentz, 14. Gerda Kusig oder Gusig, 15. Elfriede Weinke, 16. Steuck?, 17. Irene Marquardt, 18. Elisabeth Zimmermann. **Knieend:** 1. Schulz?, 2. ?, 3. Waltraut Gerson, 4. Ruth Just, 5. ?, 6. Gertrud Hein, 7. Hildegard Wiese, 8. Lotte Hasse, 9. Ruth Zippke, 10. ?, 11. ?, 12. Inge Minkley (in der Zone), 13. Torgau **Sitzend:** 1. Christel Tieseler, 2. Schwester von Ruth Affeld, 3. ?, 4. ?, 5. Schramm?, 6. Ursel Prüfert, 7. ?, 8. Irmgard Schönwetter, 9. Margot Kerber, 10. Ursel Stern, 11. Lili Draheim, 12. Inge Kühn, 13. Irmgard Kilian, 14. ?. Wir denken auch an andere Mitschülerinnen, die später durch Teilung oder Zusammenlegung der Jahrgänge in dieser Klassengemeinschaft waren, wie Olga Nerenberg, Gertraude Stender, Gertrud Bigalke, Irmgard Schimming, Erika Schulz, Wally Ulrich u. a.

In Lauenburg getroffen

Unser Deutsch Kroner Ldm. Alois Kruske schreibt aus 2 Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a, u. a.:

„Bei einem Ausflug des Kirchenchores der Herz-Jesu-Gemeinde aus Hamburg-Hamm haben wir in Lauenburg, in der von dem verstorbenen Pfarrer Pickmeyer in Eigenhilfe erbauten Kirche, am 30. Juni beim Hochamt gesungen. Am Harmonium saß ein älterer Mann, der mit heimischer Stimme als Vorsänger das ‚Herr erbarme Dich unser‘ anstimmte. Ich machte mich mit ihm bekannt und fragte, ob er nicht auch aus meiner Heimat stamme, denn ich bin 1899 in Deutsch Krone, Abbau hinter dem Buchwald bei Bauer Stegemann, geboren. Darauf erhielt ich von ihm einen Zettel, worauf er sich zu erkennen gab: Albin Brieske, Lehrer i. R., geb. 4. 1. 1902 Bezirk Bromberg/Posen, jetzt 2058 Lauenburg, Hafensstraße 1, früher in Mellentin. An der dreiklassigen Schule war er tätig und auch Organist. Nach der russischen Gefangenschaft kam er 1947 nach Lauenburg.“

Wir haben uns nach dem Gottesdienst noch über unsere Heimat unterhalten; er wollte gern über das Schicksal seiner Heimatfreunde mit den Buchstaben B und K aus Mellentin erfahren. Weiter teilte er mir mit, daß er einen Johannes **Lück** aus Deutsch Krone kenne, der bei der Post war, bereits wegen Krankheit pensioniert sei und heute in 311 Uelzen, Farinastraße 11, wohne.

Heimatfreunde, besonders seine Kollegen, die sich an Albin Brieske erinnern, möchten doch ein Lebenszeichen geben.

Kam ein Vogel geflogen . . .

Onkel Hermann war im Juli in den Ruhestand getreten und kam sich als neugebackener Pensionär wie ein „Wanderer ohne Ziel“ vor. Der erste Winter in **Schneidemühl** (Ende der zwanziger Jahre) brachte eine Kältewelle. Die Fensterscheiben waren mit dicken Eisblumen zugewachsen, und das Thermometer bewegte sich noch im Februar ständig zwischen zehn und zwanzig Grad unter Null. Die Vögel litten große Not, und Krähen kamen in riesigen Scharen auf das Feld jenseits der Stöwener Straße.

Onkel Hermann führte an jedem Vormittag den Dackel Mordachs aus. Bei einem solchen Spaziergang fand er eine Krähe, die regungslos auf dem Acker im Schnee lag. Der Dackel beschnupperte sie, und Onkel Hermann bemerkte eine müde Bewegung an dem Tier. Er nahm den Vogel auf und trug ihn nach Hause. Die schwarze Rabenkrähe war in der Kälte erklammt und wahrscheinlich völlig ausgehungert.

Jakob erholte sich zusehends in der warmen Wohnung. Als Tante Trudchen nach etwa einer Stunde von Besorgungen heimkehrte und ins Wohnzimmer trat, war Jakob soweit aufgetaut, daß er ihr in die Haare flog, als sie ahnungslos die Tür öffnete. Der Schreck war auf beiden Seiten sehr groß. Jakob ließ einige Kleckse fallen und flüchtete auf den hohen Wandspiegel. Dort saß er und schimpfte. Jede rasche Bewegung von uns versetzte ihn in Panik, daß er wild flatternd über unsere Köpfe sauste und sich schließlich nach einigen Runden auf der Gardinenstange, oder sonst einem hohen Gegenstand niederließ. Der Hund flüchtete unter das Sofa.

Tante Trudchen hatte Hackfleisch zum Mittagessen mitgebracht und ließ sich erweichen, Jakob davon etwas auf den Fußboden zu legen. Er schielte zwar sehr nach dem Fleisch, traute sich aber noch nicht, von seinem hohen Sitz herunterzukommen. — Wir gingen ins Nebenzimmer und beobachteten den weiteren Verlauf durch die offene Tür. Dem Dackel müssen wohl die verführerischen Düfte des Hackfleisches in die Nase gestiegen sein, jedenfalls schob er sich langsam unter dem Sofa hervor. Die Luft erschien ihm rein. Er wollte sich gerade die Delikatesse trotz eines Pfuirufes zu Gemüte führen, als Jakob wie ein Sturzbomber von der Gardinenstange herabsauste und neben dem Fleisch landete. Das kam für Mordachs derartig unerwartet, daß er schleunigst den Rückzug unter das Sofa antrat. Jakob aber schluckte, — schluckte und drückte, soviel sein Schnabel nur zu fassen vermochte und sah sich nach mehr um, als das Portiönchen alle war. Vorerst wurde eine Pause eingelegt, damit sich Jakob nicht überfressen sollte. Für uns gab es Spiegeleier zu Mittag, das Fleisch wurde für den ausgehungerten Vogel aufgehoben. Onkel Hermann holte sich eine meterhohe Kiste aus dem Keller, brachte eine Sitzstange darin an und verkleidete die offene Seite des Kastens mit schmalen Latten. Auf halber Höhe arbeiteten seine geschickten Hände eine Tür hinein, die auch als Abflugbasis benutzt werden konnte. Dort wurde eine weitere kleine Fleischportion hingelegt. Jakob hatte einen derartigen Appetit, daß er sofort angeflogen kam, um zu speisen, zog sich dann aber gleich wieder auf die Gardinenstange zurück. Wir ließen ihm Zeit, nur die Tanten jammerten über die beklecktesten Vorhänge. Mit weiteren Fleischportionen lockten wir Jakob schließlich in die Kiste und schlossen die Tür. Natürlich tobte er zuerst, als er den Ausgang versperrt fand, doch er fügte sich verhältnismäßig schnell in sein Schicksal. Gewiß, Jakob hackte, wenn man die Finger durch die Stäbe seiner Kiste steckte, aber er nahm bald Futter aus der Hand.

Ab und zu wurde Jakob „Ausgang“ bewilligt. Er drehte einige Flugrunden im Zimmer, stolzierte auf dem Fußboden umher und stocherte mit dem Schnabel in den Dielenritzen. Von Zeit zu Zeit schob er sich seitlich ans Sofa und sah sich ob der Hund dort etwa saß.

Mit seinem Käfig war der Vogel bald so vertraut, daß er mit gereichten Knochen in seiner Behausung verschwand, um sie dort abzupicken. Er nahm alles Freßbare, auch wenn er keinen Hunger mehr hatte, und verwahrte es in seiner Kiste. Sogar silberne Teelöffel, die wir ihm scherzweise gaben, versteckte er dort. Auf diese Weise war es leicht, Jakob wieder einzusperrern.

Als die tolle Frostperiode endlich nachließ, und die Vögel draußen zwitscherten, erfaßte Jakob die Sehnsucht nach der Freiheit. Er schrie, daß uns die Ohren gellten, wütete mit gesträubten Federn an den Gitterstäben und wurde unleidlich. Es war auch nie unsere Absicht, Jakob auf die Dauer zu behalten, er sollte nur die lang anhaltende Frostperiode wohlgeborgen überstehen.

Ende März setzten wir ihn mit seinem Käfig in den Garten und öffneten die Tür. Überrascht musterte Jakob die neue Umgebung und flog auf einen Baum. Wir legten Futter auf seine Kiste und zogen uns zurück. Vom Küchenfenster aus beobachteten wir, daß Jakob sich nach einiger Zeit das

Zwei Jastrower Originale

Jett' und Willem

In Jastrow war 's —
Dort in der Königsberger Straß',
Da wohnten ganz im Stillen
Die Jett' mit ihrem „Willem“.
Sie hatt' nicht „alle Tassen im Schrank“.
Er aber auch; und jahrelang
So lebten beide
Einfältig hin in ihrer Freude.
Ja, man sollte es kaum glauben:
Sie lebten wie die Turteltauben.
Doch für beide war 's oft peinlich,
Denn sie waren nicht sehr reinlich.
Darum hatten auch die Betten
Sich verfärbt bei ihm und Jetten.
Man sagte ihr, sie müßt bei raschem
Auch mal ihre Betten waschen.
Und so greift dann auch die Jette
In der Stube nach dem Bette.
Steckt es in das Wäschefäß,
In das heiße Seifennaß,
Stampft und rubbelt 's hin und her;
Und das Federbett wird schwer.
Dabei weiß es doch ein jeder:
Man wäscht das B e t t e u g, nicht die F e d e r.
Wie 's endete, ich weiß es nicht. —

Doch auch 'ne andere Geschicht'
Hatt' sich bald herumgesprochen:

Jett' sollt' „Willem“ 'nen Schweinskopf kochen.
Jett' geht zum Fleischer und kauft ein.
'Nen halben Kopf von einem Schwein.
Sie kocht ihn dann mit Salz und Zwiebel,
Und die Düfte sind nicht übel. —
Als es Mittagszeit dann war,
War der Schweinekopf auch gar.
Und mit strahlendem Gesicht
Bracht' sie zum Tisch sein Leibgericht.
„So, min Willem, nu ait di satt!“ — — —
„Wat kiekst du so? — Fehlt di no watt?“ —
„Ick hew doch alles rinne bröcht.“ —
He öwe kiek ein kiek ein söcht (sucht). —
„Hi sin de Tüfka (Kartoffeln), — dau de Kopp; —
Un to de Tüfka brukst ick Sott (Soße).
Wo hest du blot de Süpp (Suppe, Soße) hüt lauta (gelassen)?“
„De Süpp, de hebb ick utegauta (ausgegossen),
De sej mi doch to lömrich (trübe) ut.
De Schwiakopp (Schweinskopf) de schmeckt ok so!“ —
„De Süpp de hööt tum Schwinskopp to!“

Das sagte Willem dann vor Wut.
Dann aß und aß er frisch und munter
Den halben Schweinekopf hinunter. —
Und seither wurd' in Stadt und Land
Nur „Schwiakopps Willem“ er genannt.

A. Z.

Spendenkonten

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
Bad Essen Girokonto 2002

Fleisch holte, dann entschwand er unseren Blicken Richtung Damaschkestraße-Stadion. Er kehrte auch zur Nacht nicht wieder in seine vertraute Behausung zurück. Die Kiste blieb einweilen unten im Garten stehen. Am nächsten Tag erschien Jakob wieder, um sich das ausgelegte Pferdefleisch zu holen. Wir wollten ihm den Übergang etwas erleichtern, verringerten aber seine Futterportionen immer mehr. Als in den Gärten die Erbsen aufgingen, beklagten sich viele Leute der „Neue Scholle-Siedlung“ über Jakob. Mit unglaublicher Frechheit zog er die Keime aus der Erde, fraß die gequollene Erbse ab und warf den Rest aufs Beet. Er spazierte mit schmutzigen Füßen über vollbehängte Wäscheleinen und fuhr wütend zwischen die Hühner, wenn sie ihr Futter bekamen. Jakob machte sich derartig unbeliebt, daß es Steinwürfe hagelte, und er es bald vorzog, sein Unwesen in einem neuen Revier zu treiben. Wahrscheinlich hat er sich wieder seinen Artgenossen angeschlossen, denn wir haben nichts mehr von ihm gesehen und gehört.

Margret Gollub
2037 Reinbek b. Hamburg, Soltau-Koppel 30 A

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Deutsch Kroner!

Die Vorarbeiten für das Ehrenbuch des Kreises Deutsch Krone, in dem alle Opfer des Zweiten Weltkrieges ein ehrendes Gedächtnis finden, sind nun abgeschlossen.

Ich bitte sehr herzlich und dringend, die seit Oktober 1966 fortlaufend veröffentlichten Namen nochmals zu überprüfen. Jetzt ist es noch möglich, Berichtigungen und Nachtragungen vorzunehmen, wenn diese umgehend bei mir eingehen.

Denn nur so ist es möglich, daß das Ehrenbuch beim nächsten Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone am

17./18. Mai 1969 in Bad Essen übergeben werden kann.

Allen Heimatfreunden, die mich bei der **umfangreichen Arbeit** der Erfassung der Kriegsoffer mit Material unterstützt haben, sage ich herzlichen Dank. Es ist mir unmöglich, mich bei jedem Heimatfreund persönlich zu bedanken.

Heute bringen wir die letzte Folge betr. Zippnow und zugehörigen Wohnplätzen.

In Heimatverbundenheit und freundlichen Grüßen!
Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Zippnow mit Feldmühle, Försterei Friedenshain, Gregorshof und Schöneiche

Adamscheck, Emilie, geb. 23. 10. 1884, gest. 1945 a. d. Flucht, wann und wo?
Auer, Günter, geb. 7. 1. 1915, vermißt
Barz, Paul, geb. 10. 7. 1915, vermißt
Behm geb. Wernicke, Minna, geb. ?, gest. a. d. Flucht, wann und wo?
Birkenfeld, Irmgard, geb. ?, vermißt
Böse, Wilhelm, geb. 2. 10. 1901, vermißt
Braun, Emil, geb. ?, vermißt
Bruck geb. Klunowski, Anna, geb. 31. 3. 1913, gest. Aug. 1945, wo und Todesursache?
Buse, Reinhold, geb. 10. 8. 1909, vermißt
Buske, Paul, geb. 21. 3. 1901, verschleppt
Buttke, Emma, geb. ?, vermißt
Cloppenburg, Heinrich, geb. 21. 7. 1909, vermißt in Stalingrad
Corsepius, Horst, geb. 27. 4. 1923, gefallen, wann?
Corsepius, Johannes, geb. 26. 10. 1919, vermißt
Dahms, Josef, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Dummer, Johannes, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Erdmann, Bruno, geb. ?, vermißt, 1. N. 1946 aus Jugoslawien
Erdmann, Paul, geb. ?, vermißt
Falk, Clemens, geb. 16. 7. 1915, vermißt
Falk, Johann, geb. 15. 4. 1896, vermißt, 1. N. Januar 1945
Falk, Paul, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Faster, Gregor, geb. ?, vermißt
Fenske, Vorn. ?, geb. ?, am 3. 2. 1945 von Russen erschossen
Fiebelkorn, Richard, geb. 6. 3. 1905, vermißt, August 1944 in Bessarabien
Finaske, Gerhard, geb. 9. 11. 1925, vermißt, 1. Na. Januar 1945 aus Deutsch Krone
Finaske, Günter, geb. 24. 9. 1936, vermißt
Finaske, Hans, geb. 27. 10. 1934, verschleppt im Juni 1945
Finaske, Horst, geb. 21. 1. 1939, vermißt
Foge, Herbert, geb. ?, vermißt
Franzen, Willi, geb. ?, vermißt, 1. N. 1948 aus Rußland
Freyer, Anton, geb. ?, gefallen in Italien, wann?
Fürstenau, Herta, geb. ?, vermißt
Fürstenau, Hannelore, geb. ?, vermißt
Fürstenau, Hiltrud, geb. ?, vermißt
Fugmann, Berta, geb. 30. 3. 1921, verschleppt
Gehrke, Heinrich, geb. ?, vermißt
Gehrke, Paul, geb. ?, vermißt
Giese, Robert, geb. ?, vermißt
Grabke, Leo, geb. ?, ermordet 1945, wann und wo?
Gruhlke, Wilhelm, geb. ?, ermordet 1945, wann und wo?
Gust, Maria, geb. ?, vermißt
Haase, Gerhard, geb. 10. 8. 1917, verm., 1. N. Dez. 1944 aus Rußland
Hass, Bernhard, geb. 1891, gest. 10. 10. i. Lager, Todesjahr?
Hackauf und Ehefrau, geb. ?, gest. 1945 i. Zippnow, Todesurs.?
Hackbarth geb. Jaster, Rosalie, geb. ?, vermißt, ermordet, Angaben erbeten
Hardke, Berta, geb. 3. 9. 1893, gest. 3. 3. 1945, wo u. Todesurs.?
Heidekrüger, Katharina, geb. 1875, vermißt
Heise, Karl, geb. 30. 9. 1912, vermißt, 1. N. 20. 11. 1944
Helle, Herbert, geb. 22. 10. 1922, verm. Dez. 1944 i. Graudenz
Hildebrandt, Michael, geb. 5. 10. 1887, vermißt
Höft, Albert und Tochter, geb. ?, vermißt
Höft, Kurt, geb. 16. 4. 1925, verm., 1. N. Aug. 1944 a. d. Osten
Hohnke, Albert, geb. 3. 9. 1908, verschleppt
Jacobi, Albertine, geb. 1870, gest. Sommer 1945, Tag u. Mon.?

Jahnke, Gerhard, geb. 27. 3. 1911, vermißt
Janner, Erich, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Jaskulski, Frieda, geb. 2. 1. 1922, vermißt
Jaster geb. Fischer, Bertha, geb. 1870, vermißt
Jaster, Edeltraud, geb. 1926, vermißt
Jaster, Manfred, geb. 1936, vermißt
Jaster, Margarete, geb. ?, gest. 1946 i. Zippnow, Tag u. Mon.?
Jaster, Paul, geb. 27. 12. 1898, vermißt 1946 i. Deutsch Krone
Jaster, Paul, geb. 31. 3. 1914, gefallen, wann und wo?
Jendreizek, Edmund, geb. 13. 6. 1923, gefallen, wann und wo?
Jendreizek, Clemens, geb. 4. 9. 1921, gefallen, wann und wo?
Jordan, Paul, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Juhnke, Gerd, geb. 16. 3. 1926, vermißt, 1. N. Januar 1945
Kannenberg, Auguste, geb. ?, vermißt
Kannenberg, Ernst, geb. ?, vermißt
Kantak, Paul, geb. ?, gest. 23. 2. 1945, wo und Todesursache?
Kirchhoff geb. Rediske, Ida, geb. 21. 4. 1899, gest. 6. 6. 1945, wo und Todesursache?
Kirchhoff, Wilhelm, geb. 1898, vermißt
Kleier, Erich, geb. 22. 1. 1913, verschleppt im Februar 1945
Klein, Julius, geb. 1870, und Ehefrau, vermißt
Kluck, Alfons, geb. 7. 1. 1925, vermißt, 1. N. Juli 1944
Kluck, Franz, geb. 27. 7. 1919, vermißt April 1943
Kluck, Franz, geb. 9. 8. 1923, vermißt, 1. N. Januar 1944
Kluck, Johannes, geb. 1. 1. 1923, vermißt, 1. N. 18. 6. 1944
Kluge, Alfons, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Koglin, Berthold, geb. ?, vermißt, 1. N. 1946 aus Rußland
Konitzer, Johannes, geb. 9. 6. 1914, vermißt
Kowalski, Erich, geb. 8. 11. 1908, vermißt, 1. N. 1943 aus Rußl.
Krause, Gustav, geb. 28. 1. 1889, verm., 1. N. Jan. 1945 Dt. Kr.
Krüger, Artur, geb. 1910, vermißt
u. Ehefrau, geb. 1912, 2 Kinder, geb. 1936 u. 1939, vermißt
Kuchenbecker, Günter, geb. ?, vermißt
Kuchenbecker, Walter, geb. ?, vermißt
Lange, Paul, geb. ?, verschleppt
Leeder, Wilhelm, geb. ?, gefallen 1943, wo?
Lenz, Hedwig, geb. 1894, vermißt
Lessnick, Martin, geb. 2. 5. 1945, vermißt
Liebenow, Johanna, geb. ?, vermißt
Linde, Leo, geb. 1900, gest. 1945 in Kopenhagen, Tag u. Mon.?
Lüdke, Emma, geb. ?, vermißt
Lüdtke, Ella, geb. ?, vermißt
Lüdtke, Johannes, geb. 1888, vermißt
Maaser, Hermann, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Mahlke, Antonius, geb. 17. 10. 1890, vermißt
Mahlke, Bruno, geb. 7. 7. 1927, vermißt Januar 1945
Manteufel, Herta, geb. ?, vermißt
Marotzke, Hermann, geb. 13. 10. 1890, vermißt, 1. N. 21. 1. 1945
Matzke, Hans, geb. 14. 11. 1920, vermißt, 1. N. Nov. 1942
Meiner geb. Schüler, Grete, geb. 1910, vermißt
Meiner, Günter, geb. ?, vermißt
Mey (Bäckermeister) u. Tochter Auguste, geb. ?, vermißt
Michaelis, Peter, geb. ?, vermißt
Michaelis geb. Jaster, Anna, geb. 1895, vermißt
Michels, Heinz, geb. 16. 10. 1891, verschleppt 26. 3. 1945
Mierow geb. Roenspiess, Marie, geb. 1870, vermißt
Mierow, Willi, geb. 13. 4. 1919, vermißt, 1. N. 1944 aus Rumän.
Modelmog, Artur, geb. ?, gefallen, wann und wo?
Müller, Kurt, geb. 6. 6. 1925, vermißt
Münchow, Erich, geb. 16. 2. 1897, verm. Jan. 1945, 1. N. Löbau
Muth, Aloysius, geb. 4. 7. 1905, vermißt Febr. 1945
Muth, Alma, geb. 21. 11. 1902, gest. Nov. 1945, wo u. Todesurs.?
Niedziella, Wilhelm, geb. 25. 9. 1902, verm., 1. N. Sept. 1944
Nitz, Erich, geb. 27. 5. 1899, verm., 1. N. Juni 1944

Nowatzki, August, geb. 1. 7. 1909, verm., 1. N. Aug. 1943 Donez
 Pagel, Herbert, geb. 7. 11. 1917, verm., 1. N. 1945, f. tot erkl.
 Patzer, Willi, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Patzer, Käthe, geb. 1926, vermißt
 Patzer, Inge, geb. 1927, vermißt
 Patzer, Horst, geb. 1932, vermißt
 Patzer, Otto, geb. 1936, vermißt
 Pfund, August, geb. 1890, gefallen, wann und wo?
 Pfund, Ida, geb. 1895, vermißt
 Pobanz, Julius, geb. 1865, gest. a. d. Flucht, wann u. wo?
 Reek, Friedrich, geb. 1875, vermißt
 und Ehefrau u. 2 Söhne, geb. 1905 u. 1908, vermißt
 Reetz, Albert, geb. 1906, u. Ehefrau, geb. 1910, vermißt
 Rehbronn, Albert, geb. 23. 8. 1904, verm., 1. N. Febr. 1945
 Rehbronn, Hans, geb. 1. 3. 1913, gest. 30. 12. 1945, wo?
 Rehbronn, Georg, geb. 11. 2. 1915, vermißt, 1. N. Januar 1945
 Renkewitz, Max und Ehefrau, geb. ?, vermißt
 Renkewitz, Hans-Peter, geb. ?, vermißt
 Rennert, August, geb. 1870, und Ehefrau, vermißt
 Rieck, Anna, geb. ?, vermißt
 Rieck geb. Golunski, Emma, geb. ?, vermißt
 Rieck, Gustav, geb. ?, vermißt
 Rönspiess, Andreas, geb. 18. 6. 1893, gest. 26. 7. 1945, wo?
 Rönspiess, August, geb. 21. 12. 1891, gest. 12. 9. 1945, wo?
 Rönspiess, Johannes, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Rönspiess, Leo, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Rönspiess, Leo, geb. 3. 1. 1913, vermißt 1945
 Rönspiess, Paul, geb. 31. 7. 1910, verm., 1. N. Aug. 1944, Rum.
 Rüger, Otto, geb. 21. 12. 1911, vermißt., 1. N. 1945 aus Radom
 Ryczek, Franz, geb. 27. 3. 1922, verm., 1. N. Dez. 1942 Stalingr.
 Slupikowski, Alfons, geb. ?, 23/27. 3. 1945 gefallen
 Sydow, Johannes, geb. 25. 7. 1925, verm., 1. N. Juni 1944 Witebsk
 Schlichting, Johannes, geb. 23. 11. 1916, verm., 1. N. 8. 10. 1944
 Schröder, Eduard, geb. 9. 3. 1910, verm., 1. N. März 1945 Osten
 Schröder, Ida, geb. ?, vermißt
 Schröder, Christel, geb. ?, vermißt
 Schröder, Inge, geb. ?, vermißt
 Schüler, Georg-Alfred, geb. ?, vermißt
 Schulz, Emil, geb. 6. 12. 1901, vermißt
 Schulz, Werner, geb. 19. 4. 1922, vermißt 1943 in Stalingrad
 Schur, Bernhard, geb. ?, vermißt
 Schur geb. Streich, Maria, geb. 1900, u. 2 Kinder, vermißt
 Schur, Vinzent, geb. ?, verm., 1. N. 1945 aus Rußland
 Schwanke, Albert, geb. ?, vermißt
 Schwanke, Erna, geb. ?, vermißt
 Schwanke, Erich, geb. ?, vermißt
 Strehlow, Paul, geb. ?, vermißt
 Strehlow, Elisabeth, geb. ?, vermißt
 Strehlow, Lothar, geb. ?, vermißt
 Streich, Alfons, geb. 13. 7. 1916, vermißt, 1. N. 21. 2. 1945
 Streich, Johannes, geb. 28. 1. 1885, verm., Febr. 1945 verschl.
 Streich, Johannes, geb. 1918, gefallen, wann und wo?
 Streich, Herbert, geb. 1922, gefallen, wann und wo?
 Streich, Clemens, geb. 21. 3. 1913, vermißt Juni 1943 in Orel
 Timm, Otto, geb. 21. 7. 1878, verschleppt 8. 4. 1945
 Timm, Olga, geb. ?, gest. 12. 3. 1945, Todesursache?
 Völtzke, Gustav, geb. ?, gest. 22. 8. 1945 auf der Flucht
 Völtzke, Heinz, geb. 16. 6. 1925, vermißt
 Voге, Johannes, geb. ?, vermißt
 Voге, Maria, geb. ?, vermißt
 Voге, Martin, geb. 1900, vermißt
 Voге geb. Mirow, Martha, geb. 1905, vermißt
 und 3 Kinder, geb. 1928, 1932 u. 1936
 Wacknitz, Paul, geb. 1905, u. Ehefrau u. Kind, vermißt
 Walter, Friedrich, geb. 7. 4. 1907, verm., 1. N. August 1944
 Welke, Johannes und Ehefrau, geb. ?, vermißt
 Welke, Günter, geb. ?, vermißt
 Welke, Ingrid, geb. ?, vermißt
 Wende, Herbert, geb. ?, verm., 1. N. Frühj. 1944 aus Rußland
 Werner, Karl, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Wiese, Anton, geb. 1920, gefallen, wann und wo?
 Wiese, August, geb. 4. 2. 1914, vermißt, 1. N. Jan. 1945 Ostpr.
 Wiese, Clemens, geb. 6. 12. 1922, gefallen, wann und wo?
 Wiese, Johannes, geb. 31. 10. 1921, gefallen, wann und wo?
 Woldt, Emilie, geb. ?, gest. Frühjahr 1946, wo?
 Wolff, Karin, geb. 1938, vermißt
 Wolff, Marta, geb. ?, vermißt
 Wolfram, Martin, geb. 18. 1. 1906, verm. 1944 in Rußland
 Wonschak, Hilde, geb. 1923, vermißt
 Zell, Albert, geb. 1880, vermißt
 Zell geb. Hinz, Amanda, geb. 9. 10. 1878, vermißt
 Ziemer, Anna, geb. 24. 6. 1928, gest. 7. 2. 1945, Todesursache?
 Ziemer, Paul, geb. 1. 10. 1923, gest. 7. 2. 1945, Todesursache?
 Ziesmer, August, geb. 1907, und Kinder, vermißt

Berichtigungen

Deutsch Krone — HB 1/67, S. 12
 Schulz, Georg, Schneidemühler Straße 7, lebt und
 wohnt in 435 Recklinghausen, Wiener Straße 13.

Neugolz — HB 2/68, S. 12

Bohn, Karl, geb. 16. 6. 1908, wohnt in X Altsommers-
 dorf, Kreis Demmin.

Rosenfelde — HB 5/68, S. 11

Knaak (richtige Schreibweise! — nicht Knaak!), Fritz.
 Kusell, Emma geb. Schröder, wohnt in X 2031 Met-
 schow, Kreis Demmin.

Schröder, Karl, hat in Rosenfelde gewohnt! Der
 Name ist zu streichen!

Sagemühl — HB 5/68, S. 11

Krüger, Hans, Ehefrau und zwei Kinder leben und
 wohnen im Kreis Flatow auf dem elterlichen Hof der
 Ehefrau.

Marx, Irma, wohnt in X Stavenhagen (Mecklenburg).
 Salchow, Frieda, wohnt in X 2401 Hof Redentin
 bei Wismar. Der Ehemann, Schmiedemeister Willi S.
 (früher Dorfschmiede Klawittersdorf) ist im April 1968
 in Redentin gestorben. Der Sohn Hubert wohnt auch
 dort. Er ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

Salm — HB 5/68, S. 12

Muske, Rudolf und Ehefrau Emma geb. Matz wohnen
 in 757 Baden-Baden, Fürstenberg-Allee 42.

Stranz — HB 6/68, S. 11

Arndt, Franz, wohnt 7501 Wolfartsweier bei Karls-
 ruhe, Hellenstraße 2.

Quade, Bernhard, wohnt mit seiner Familie in
 X Tribsees bei Stralsund.

Graf, Gertrud geb. Quade, wohnt in Mecklenburg.
 Wer kann die Anschrift angeben?

Wordev — HB 6/68, S. 12

Albrecht, Hilde, wohnt in X Greifswald, Stein-
 becker Straße 20 III. Sie ist verheiratet und heißt jetzt
 Geeres. Der Ehemann soll kürzlich verstorben sein.
 Die Mutter Emma Albrecht ist im Alter von 80 Jahren
 im Jahre 1966 in Greifswald gestorben.

Zadow mit Wilhelmshof — HB 6/68, S. 12

Rosenberg, Paul, geb. 18. 6. 1912, ist am 21. 3. 1942
 gefallen.

Rosenberg, Pauline, ist 1946 in X 2031 Gnevezow
 an Typhus gestorben.

Stripling (nicht Strissling!), Gerhard. Die Eltern
 wohnen in X 2031 Gnevezow; dasselbst soll auch
 Eschenbach, Hermann, wohnen.

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Heimatkreis Deutsch Krone: Gesucht werden zwecks Hin-
 terbliebenenversorgung des Franz Lange, geb. 29. 11. 1910 in
 Arnshof, gef. 17. 12. 1943, ferner Frau Mathilde Lange geb.
 Prellwitz, geb. 26. 5. 1911, fr. Deutsch Krone (Heimstätten-
 weg 12), Frau Anneliese Jenss geb. Drews, fr. Deutsch Krone
 Abbau und Frau Maria Hoppe geb. Libbert, fr. Deutsch Krone
 (Königsberger Straße 18). Wer Auskunft auch über die Ehe
 Lange bzw. eine Scheidung der Ehe geben kann, wird ge-
 beten, Nachricht zu geben an das Versorgungsamt Kiel, Gar-
 tenstraße 7, unter dem Zeichen R. 9 SG — 204 081

Es werden **Jastrower** Bürger gesucht, die Auskunft über
 den Wert des Grundstücks Königsberger Straße 13 geben kön-
 nen, auch wie hoch der Wert vor dem Kriege 1939/40 war.
 Nachricht erbittet Julius Wolffsberg, 45 Ormesby Way, Ken-
 ton, Mddx. (England).

Gesucht werden Fr. **Anna Polzin**, Fr. **Helene Polzin** und
Maria Polzin (später verheiratet), alle aus **Schrotz**, von **Anni**
Zehnhoff geb. Polzin, jetzt 55 Trier, Am Deimelberg 14.

Heimatkreis Schneidemühl: Gesucht werden Mitteilungen
 über den gefallenen Arnold Gustav **Schwarz**, geb. ungefähr
 25. 7. 1906 in Ehbardorf bei Filehne/Kreuz, wohnhaft gewesen
 in Schneidemühl (Westendstraße), als Textilverkäufer tätig
 gewesen bei Simonstein und Kaufhaus Zeeck, Posener Straße.
 Im Kriege als Zollbeamter in Hammer bei Schönlanke (Zoll-
 haus) tätig gewesen, nachdem zur SS eingezogen und im
 Januar 1945 an der französischen Grenze gefallen. Wer kann
 über den Gefallenen Auskunft geben, wann und wo gefallen.

Benötigt wird dieses wegen Erb-Angelegenheiten. Gesucht
 von seiner Schwester Erna Fletczok (Fletschok), geb. Schwarz,
 jetzt wohnhaft in 8722 Sennfeld b. Schweinfurt, Geroldshofer
 Straße 3. Unkosten werden erstattet.

In einer Rentenangelegenheit werden gesucht Zeugen, die
 Auskunft über die Arbeitszeiten des Ernst **Flecchok** geboren
 20. April 1906, zuletzt wohnhaft gewesen in Schneidemühl,
 Küddowstr., Haus Schwanke (Fuhrgeschäft mit Lastwagen),
 geben.

Von Mai 1920 bis November 1921 Firma Mannasse, Be-
 dachungsgeschäft, Schneidemühl, Albrechtstraße 11. Von No-

vember 1921 bis April 1922 bei der Auto-Reparatur-Werkstatt Friedrich Genzmann u. Lange, Schneidemühl. Von 1925 bis 1931 bei seinem Vater Paul Fleczok senior, Schneidemühl, Stallgasse 2, als Taxifahrer. Von 1931 bis Ende des Jahre 1931 beim Städtischen Autobus-Verkehr Schneidemühl. Von November 1940 bis Ende des Krieges dienstverpflichtet bei der Organisation Todt.

Auskunft erbeten an Ernst Fleczok (Flutschok), 8722 Sennfeld b. Schweinfurt, Geroldhofer Straße 3. Unkosten werden erstattet.

Als ehemalige Angestellte der Barmer Ersatzkasse werden die Anschriften der Hfd. Hermann **Jürgens** (Breite Straße 10); Frau ? **Eggen** geb. Münter (ohne Ang.) und ? **Pick** (Jägerstr.) gesucht.

Wer weiß etwas über das **Eisenbahnglück** auf dem Zollbahnhof in Schneidemühl, in das ein Kindertransport aus dem Rheinland 1919? verwickelt war?

Fam. ? **Balitzka** (Plöttcker Straße 11a) in X 20 Neubrandenburg, Ihlenfelder Straße 11a, unbekannt. — Fam. Paul **Bartel** (Kolmarer Straße 13a) von Baumschulenweg, Mariengrund 66, nach Berlin-West unbekannt verzogen. — Wer kann über den Verbleib des Forstrates **Wegner** (Regierung Schneidemühl), seine frühere Wohnung dort und Verbleib der Angehörigen Auskunft geben?

Nachricht erbeten an: Strey, 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Straße 6.

Bitte bei allen Anfragen **Druckschrift** verwenden, da sonst oft Druckfehler unvermeidlich sind. **D. Red.**

Umzugsmeldungen

Heimatkreis Schneidemühl: Berufsmusiker Hans **Jaster** (Breite Str. 2) nach 567 Opladen, Lindenstr. 7; Witwe Anna **Seedorf**, verw. Gettel, geb. Nehring (Selgenau Abbau) in X 26 Güstrow, Gartenstr. 8 — die Schwester Grete **Beckstein** geb. Nehring wohnt 334 Wolfenbüttel, Lange Herzogstr.; Hans **Bollmann** (Kl. Kirchenstr. 3) in X 2591 Hirschberg ü. Ribnitz-Dammgarten, Post Glockenhagen; Fam. Albert **Golz** (Plöttcker Str. 4) nach 463 Bochum, Südring 9—11; Installationsmeister-Witwe Herta **Bindseil** (Heimstättenweg 22) in 1 Berlin 20, Feldstr. 44; Uhrmachermeister Engelbert **Thüül** (Kleine Kirchenstr.) nach 4711 Nordkirchen, Kreis Lüdinghausen, Bergstraße 1; Fam. Otto **Künzle** (Gartenstr. 60) nach 237 Westerrönfeld, Friedrich-Hebbel-Str. 4; Witwe Marianne **Bajewski** geb. Wybieralla (Königsblicker Str. 52) in 1 Berlin 52, Liene-mannstr. 5; Frl. ? **Hohensee** (Bäckerei, Bromberger Str. 7) in X 611 Hildburghausen, Goetheplatz 1; Amtsgerichtsrat Franz **Steinmetz** ab 1. 9. 1968 in 3428 Duderstadt, Ebertring 39; ab 1. August Polizei-Meister a. D. Eduard **Hermenau** (vormals Godawa) und Frau Marianne geb. Wagner (älteste Tochter der Eheleute Tischlermeister Paul W. und Frau Frieda geb. Dischlatis (Hasselstr. 10) nach 414 Rheinhausen, Ferdinandstraße 17; Reinhold **Köpp** (Neuer Markt 6) jetzt 4801 Ams-hausen bei Bielefeld, Uphaidter Weg 160.

Heimatkreis Deutsch Krone: Richard **Tietz**, fr. Lindenhof, jetzt 8901 Stadtbergen über Augsburg, Meisenweg 2.

Suchdienst wird fortgesetzt

Bonn. Die Suchdienststeinrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes und der kirchlichen Wohlfahrtsverbände setzen im Auftrage der Bundesregierung die Nachforschungen nach den Vermißten aus der früheren **deutschen Wehrmacht** und aus der Zivilbevölkerung fort. In den ersten neun Monaten des Jahres 1967 konnten 16 009 Suchfälle abgeschlossen werden; im gleichen Zeitraum wurden 12 581 neue Suchanträge gestellt. Am 1. Oktober 1967 lagen bei den Suchdienststellen noch Suchanträge von Angehörigen vor nach 1 262 459 Wehrmachtvermißten, 75 701 Zivilverschleppten in der UdSSR, 49 786 Zivilgefangenen in östlichen Ländern (außer UdSSR), 6809 Kindern und Eltern im Rahmen des **Kindersuchdienstes** und 853 108 Zivilvermißten aus den Vertreibungsgebieten. Die zur Zeit angewandten Nachforschungsmethoden, die insbesondere auf der guten Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und den ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften beruhen, versprechen auch weitere Erfolge.

Die 12 Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, bei denen am 1. Oktober 1967 der Verbleib von 15 795 329 früheren deutschen Einwohnern der **Vertreibungsgebiete** registriert war, erhielten in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1967 insgesamt 304 780 Anfragen von Behörden und Heimatvertriebenen — insbesondere zur Ermittlung von Zeugen in Vertriebenenangelegenheiten — und gaben 314 111 Auskünfte. Der internationale Suchdienst in Arolsen konnte in der ersten Hälfte dieses Jahres aus seinen Unterlagen über ehemalige ausländische und deutsche Insassen von national-

sozialistischen **Konzentrations- und Arbeitslagern** und über ehemals verschleppte Personen (DP's) 121 796 Auskünfte — überwiegend in Wiedergutmachungsangelegenheiten — geben.

JUGENDECKE

Das Jugendseminar fällt aus

Wegen zu geringer Beteiligung — es lagen nur drei Meldungen von Hannelore Link, Wolfgang Kräft und Volker Schwerdtfeger vor — mußte Stadtjugendpfleger Arno Frank den dreien eine Absage erteilen. Wir können nur hoffen und wünschen, daß die Maßnahme im kommenden Jahr in der **neuen Jugendherberge** in Bad Essen stärkere Resonanz findet.

Heute schon aber wiederholen wir den Plan, noch im Herbst dieses Jahres im Haus der Jugend in Cuxhaven ein „Ehemaligen-Treffen der Traumvilla-Freunde“ durchzuführen, das auch als Familientreffen gedacht ist. Voraussetzung ist aber die Resonanz bei Euch.

Eure Arno Frank und „Papa“ Strey

Französische Jugendliche im Patenkreis

Im Rahmen des deutsch-französischen Jugendaustauschs und in Erwidderung des Besuches des Orchesters der Kreisrealschule unter der Leitung von Harry Jahn kamen zehn Schülerinnen und zwölf Schüler aus Bolbec zum Ferienaufenthalt in den Landkreis Wittlage. Außerdem waren zwei Lehrerehepaare sowie zwei weitere Betreuer dabei.

Die französischen Gäste wurden von Bürgermeister Düffelmeyer und von Mitgliedern des Komitees zur Partnerschaft Wittlage-Bolbec begrüßt.

Die Gäste aus der Normandie waren in Bad Essen, Bohmte, Venne, Herringhausen, Linne und Wittlage in Quartieren untergebracht.

Der Gegenbesuch aus dem Kreis Wittlage mit Kreisjugendpfleger Dreinhöfer in Frankreich erfolgte vom 23. Juli bis 6. August.

Bad Essen macht sich

Nun auch ein Sole-Hallenbad in der Patengemeinde

Unsere Kur- und Patengemeinde Bad Essen wird, wenn im nächsten Jahr wieder das Patenschaftstreffen des Kreises Deutsch Krone dort stattfindet, über einen erfreulichen Ausbau verfügen: das Sole-Hallenbad. Es ist dies sozusagen eine Ergänzung des bekannten und beliebten Sole-Freibades und soll die **Bad Essener Kursaison** auch über die kalte Jahreszeit hinweg verlängern. Die neue Anlage, die einstimmig vom Gemeinderat beschlossen wurde, soll nach einem Entwurf von Architekt Werner **Rehage**, Bad Rothenfelde, entstehen, von dem bekanntlich auch das Freibad und das neue Kurhaus entworfen wurden. Vorgesehen ist ein 16,5 x 10 m Becken, wofür die Ausschreibung bereits erfolgt ist, so daß mit dem Bau bald begonnen werden kann. Das Hallenbad wird oberhalb des Sole-Freibades errichtet, so daß die Ostgrenze beider Bäder später eine Linie bilden wird.

Am liebsten würde Bad Essen auch gleich das in Aussicht genommene **neue Kurmittelhaus** erstellen, dafür stehen aber nach Angabe von Bürgermeister Düffelmeyer im Augenblick keine Mittel zur Verfügung.

Ebenfalls in einer Ratssitzung machte Gemeindedirektor Mönter mit der Bauabrechnung des **neuen Kurhauses** bekannt, das 1 558 000 DM gekostet hat, wovon 346 000 DM auf den Grunderwerb entfallen.

Noch in diesem Herbst soll die **Schledehauser Straße**, an der die neue Jugendherberge liegt, von der Bergstraße bis zur Abzweigung am Sonnenbrink ausgebaut werden. Die Kosten dafür sollen 180 000 DM betragen, wovon die Gemeinde Bad Essen 57 000 DM aufzubringen hat.

Wittlager Modellflug-Gruppe gewann

An einem von der Modellflug-Gruppe ausgeschriebenen Freiflug-Wettbewerb beteiligten sich 46 Personen, die u. a. aus Essen, Dortmund, Lünen, Soltau, Bremerhaven, Bremer-vörde, Zeven und Osnabrück zur Bohmter Heide gekommen waren. Auch Oberkreisdirektor Nernheim besuchte die Modellflieger in ihrem Lager und versprach, für den nächsten Wettbewerb einen Pokal zu stiften. Sieger wurde diesmal die gastgebende Modellflug-Gruppe Wittlage vor Osnabrück. Bester Jugendlicher war Helmut **Dierker** und gewann den Pokal, während Rudi **Fljege**, dessen Modell Tagesbestzeit flog, einen Präsentkorb erhielt.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Schneidemühls geschichtliche Entwicklung

Aus dem Adressbuch von 1938

„Wenn auch Schneidemühl nicht zu den ältesten Städten der Grenzmark gehört, so hat es sie doch **alle überflügelt**. Hervorgegangen aus einem kleinen Fischerdorf mit dem Namen Pila, wurde der Ort angeblich um 1380 zur Stadt erhoben. Das Gründungsprivileg der Königin Hedwig soll beim Brand der Stadt im Jahre 1834 den Flammen zum Opfer gefallen sein. Jedenfalls war der Ort schon Stadt, als König Sigismund I. von Polen am 4. März 1513 Schneidemühl das **Magdeburger Recht** verlieh. Lange Zeit war Schneidemühl Mediastadt im Besitz adliger Familien, zuletzt des mächtigen Grafengeschlechts der Gorka. Erst seit 1605 war es unmittelbare Stadt. Seit jenem Jahr trägt der rote springende Hirsch im **Stadtwappen** die Krone als Zeichen der „Königlichen Stadt“.

Auch in polnischer Zeit bestand die Bevölkerung fast nur aus **Deutschen**, und die Amtssprache war Deutsch. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts trat fast die gesamte Bevölkerung zur lutherischen Lehre über. Die gegenreformatorische Bewegung unter Sigismund III. hatte zur Folge, daß viele Bürger wieder katholisch wurden.

Verheerende **Feuersbrünste** wüteten 1626, 1670, 1688, 1781 und 1834. Der erstgenannte Brand vernichtete Schneidemühl vollständig, die anderen legten größere Teile in Asche. Bei dem Brand von 1834, der 200 Häuser zerstörte, verbrannten mit dem Rathaus alle Ratsakten. Die mit Unterbrechungen fast 100 Jahre dauernden Schwedenkriege brachten der Stadt schwersten Schaden. In den Jahren 1656 und 1706 fanden Gefechte in der Nähe von Schneidemühl statt. Auch 1770 kam es westlich der Stadt bei **Hasenberg** zu einem Scharmützel. Dort schlug der preußische Husarenleutnant von **Blücher**, der spätere Generalfeldmarschall, eine fünffach überlegene polnische Abteilung.

Fast in allen Kriegen forderte die Pest viele Opfer. Am verheerendsten wütete die Seuche in den Jahren 1709/10 während des Nordischen Krieges. Damals starb fast die ganze Stadt aus. Auch die Zeit der Anarchie in Polen war verhängnisvoll. Die Stadt sank zum größten Teil in Trümmer.

Ein Segen war es daher für Stadt und Land, als 1772 **Friedrich der Große** Westpreußen und den Netzedistrikt und damit auch Schneidemühl erwarb. Er fand das Land in einem trostlosen Zustand, ging aber tatkräftig an die Wiederaufbauarbeit und hat in kurzer Zeit Ordnung und Wohlstand geschaffen. Von den Retablissementsgeldern, die Friedrich den Städten des Netzedistrikts gewährte, hat Schneidemühl 18 900 Taler bekommen. Nun blühte Schneidemühl ebenso wie der ganze Netzegau schnell empor. Gericht und Verwaltung wurden nach preußischem Muster geregelt und neue Gewerbe eingeführt. Besonders erhielt die **Tuchmacherei** tatkräftige Förderung. Dieser blühende Gewerbebezweig ist aber nach 1820 durch die Schließung der russischen Grenze zugrunde gegangen.

Nach dem **Tilsiter Frieden** wurde Schneidemühl zum Herzogtum Warschau geschlagen, 1807 — 1815. Französische Verwaltung und der Code Napoleon wurden eingeführt. Mit der Niederwerfung Napoleons war dieser Spuk vorüber.

Die wichtigsten Ereignisse der Stadtgeschichte im 19. Jahrhundert waren: die Einführung der Steinschen Städteordnung, die Glaubensbewegung des Schneidemühler Pfarrers Szerski, der eine „Christlich-Apostolisch-Katholische Kirche“ gründen wollte, die **Abwehr des Polenaufstandes** 1848, der Bau der Ostbahn (erste Teilstrecke 1851), die große Überschwemmung von 1888 und das aufsehenerregende **Brunnenglück** des Jahres 1893.

Im Kriege war Schneidemühl Fliegerhorst und **Stützpunkt eines Zeppelinluftschiffs**. Es hatte eine große Flugzeugfabrik, die Albatroswerke, in denen jetzt das Flüchtlingsübernahmehaus sich befindet.

Beim **Polenaufstand** 1919 haben die Schneidemühler eine Bürgerwehr und zwei Eisenbahnarbeiterbataillone aufgestellt, die sich in den Kämpfen bei Filehne und Scharnikau gut bewährten. Am meisten stolz aber ist die Bürgerschaft auf ihren entschlossenen und einmütigen Einsatz gegen die Bestimmungen des Versailler Diktats, das anfänglich Schneidemühl und Umgebung dem polnischen Staate zuteilte. Zur Erinnerung an die eindrucksvolle Kundgebung auf dem Neuen Markt am 2. Juni 1919 vor Vertretern der Entente, wodurch nach Ansicht der **Schneidemühler ihre Stadt gerettet** wurde, feiert man alljährlich das Deutschtumsfest.

Für die Verdienste

um die deutschen Heimatvertriebenen wurden vom „Bund der Vertriebenen“ der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Edmund **Rehwinkel**, die frühere niedersächsische Vertriebenenministerin Maria **Meyer-Sevenich** und der Oberkreisdirektor von Rotenburg (Hann.), Janßen, mit einer Statue geehrt, die eine Flüchtlingsfrau mit Kind symbolisiert.

Exodus aus Polen

Seit einiger Zeit treffen polnische Staatsbürger jüdischer Herkunft in zunehmender Zahl in Wien ein, um von hier aus ihre **Reise nach Israel** fortzusetzen. Zunächst handelte es sich zumeist um einzelne Familien, die in der österreichischen Hauptstadt eintrafen; seit Beginn der antisemitischen Kampagne in Polen wuchs jedoch diese Emigrantenzahl an. Die israelische Agentur in Wien, die im Auftrag der internationalen Hilfsorganisationen für diese **Emigranten** tätig ist, hat aus begreiflichen Gründen bisher keine Ziffern über diese Auswanderung herausgegeben. Sie bestätigen lediglich, daß diese in letzter Zeit wesentlich zugenommen hat.

Die in Österreich aus Polen eintreffenden Juden — darunter zahlreiche Ingenieure und Ärzte — gehören sämtlichen Altersklassen und Berufsständen an. Ihre Einquartierung erfolgt gewöhnlich für einige Tage in einem Hotel in der Nähe der Stadt Baden südlich von Wien, das unter Leitung der jüdischen Agentur in Wien steht. Hier warten diese Emigranten aus Polen ihren Weitertransport nach Israel ab.

Aus Aussagen dieser in Baden einquartierten Polen geht hervor, daß die meisten Juden innerhalb eines Zeitraums von zwölf Wochen die Genehmigung zur Ausreise aus Polen erhalten haben. Seit dem Anlaufen der letzten, kaum an Schärfe zu überbietenden **antijüdischen Kampagne** in Polen, die bei zahlreichen Juden den Eindruck hinterließ, daß sie es hierbei mit einem offenen staatlichen Antisemitismus zu tun haben, tragen sich immer mehr polnische Staatsbürger jüdischen Glaubens, die bisher das Warschauer Regime weitgehend unterstützten, mit dem Gedanken einer Emigration nach Israel. Somit nimmt die Zahl der Juden in Polen, die ursprünglich auf 20 000 Köpfe geschätzt wurde, jetzt stark ab.

Die Stadt Stockholm wird eine offizielle Einladung der Stadt Warschau, einen früheren Besuch von Vertretern der polnischen Hauptstadt zu erwidern, mit der Begründung abschlägig bescheiden, daß die hiesigen Stadtverordneten tiefe Abscheu wegen der jüngsten **Judenverfolgungen** in Polen empfinden, die aus sicheren Quellen dem Magistrat zur Kenntnis gelangt seien. Als die hiesige Stadtverordnetenversammlung eine Delegation für den offiziellen Besuch von Warschau bestimmen sollte, erklärte der Finanzsenator Per-Olof Hanson namens der Fraktion der liberalen Volkspartei, er wolle aus dem genannten Grund nichts davon wissen, daß im August sieben Repräsentanten der schwedischen Hauptstadt nach Polen reisen, um offiziell der Stadt Warschau einen Gegenbesuch abzustatten.

„Abgesehen von Pressemeldungen der letzten Zeit, haben wir an Ort und Stelle eigene Untersuchungen angestellt, so daß das Stockholmer Stadtparlament genau über die heute in Polen und Warschau herrschenden Verhältnisse im Bilde ist. Die dort vor sich gehenden offiziellen antisemitischen Aktionen sind nicht nur beklemmend, sondern auch **erschütternd**“, erklärte der Senator in diesem Zusammenhang. Hanson fuhr fort: „An und für sich handelt es sich hierbei um eine empfindliche Frage. Was speziell Warschau betrifft, so haben jüdische Studenten den Bescheid erhalten, daß sie im Herbst **nicht mehr zum Studium** an der Universität Warschau zugelassen werden. Jüdische Beamte wurden verabschiedet, und eine ausgesprochen antisemitische Einstellung kommt in der Haltung der polnischen Behörden zum Ausdruck. Aus diesem Grunde ist meine Fraktion überwiegend dagegen, daß die Stadt Warschau durch eine offizielle Delegation des Stockholmer Stadthauses besucht wird.“

Geheimdokumente über die Massenausweisung

Die „Chicago Tribune“ übte scharfe Kritik am Verhalten des Staatssekretärs für Angelegenheiten der US-Army, Stanley Rezor, der die Herausgabe von Dokumenten über die Massenausweisung der deutschen Bevölkerung aus ihren Heimatgebieten in **Ostdeutschland**, Ostmitteleuropa und Südosteuropa mit der Begründung verweigert hat, hierbei handle es sich um Geheimakten, die nicht ohne Zustimmung der britischen Regierung zur wissenschaftlichen Auswertung freigegeben werden könnten. Den diesbezüglichen Antrag hatte Prof. Julius **Epstein** gestellt.

In ihrem kritischen Kommentar schrieb die „Tribune“, diese Verweigerung der Freigabe der wichtigen Akten sei nach der Meinung von Prof. Epstein wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß „eine Menge Leute“ durch die Dokumente belastet würden. Immerhin seien schätzungsweise **18 Millionen Deutsche** aus ihrer Heimat vertrieben worden, von denen etwa zwei Millionen — darunter Frauen und Kinder — ihr Leben verloren hätten. Auch Winston **Churchill**, der zunächst Massenausweisungen gebilligt habe, sei schließlich gegen diese Unmenschlichkeit aufgetreten. Die Dokumente sollten also baldmöglichst freigegeben werden.

Schneidemühler Seminarkollegen verabschiedet

Mit dem Ablauf des Schuljahres am 31. Juli 1968 traten die letzten des Jahrganges 1920/23 in den Ruhestand. Es sind mit dem Jahrgangsbetreuer **Otto Klotzsch-Fiehn** in 314 Lüneburg, Mittelfeld 11, die Kollegen **Erwin Bettin** in X 5812 Waltershausen (Thüringen), Pollackstraße 18; **Artur Müller** in 2407 Travemünde, Lembkestraße 12; **Erich Königsmann** in 435 Recklinghausen, Hohenzollernstraße 15; **Fritz Thiede** in 49 Herford, Visionsstraße 9; **Hubert Thomas** in 32 Hildesheim, Einumerstraße 21, und **Paul Zeekorn** in 4 Düsseldorf-Nord, Spichernstraße 14. Alle anderen und auch Kollegen der späteren Jahrgänge, die ja alle altersmäßig verschieden zusammengesetzt waren, sind bereits in Pension. Zu ihnen gesellt sich nunmehr unser Hfd. **Albert Strey** (Jahrgang 22/25) in 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Straße 6, durch vorzeitige Pensionierung. Daß sie alle an ihrem Wirkungsort in Anerkennung ihrer langen und erfolgreichen Arbeit im Dienste an der Jugend würdevoll verabschiedet wurden, versteht sich am Rande.

Umgezogen ist Koll. **Franz Wedow** (Wdowczyck), Jahrgang 16/19, nach 349 Bad Driburg, Elbinger Straße 10. Der Sprecher der „Ehemaligen“, Koll. **Franz Wagner** in 1 Berlin 37, Scharfestr. 12, schlägt für das Pfingsttreffen 1969 am Rhein, das **Walter Maeder** (504 Brühl-Badorf, Akazienweg 14) verantwortlich vorbereitet, den 24., 25. und 26. Mai vor.

Am 2. Juli erreichte Lehrer **Anton Petersohn** die Altersgrenze und schied mit dem 31. Juli aus dem Schuldienst. Die Seminar-Abschlußprüfung bestand er mit Auszeichnung 1925 am Staatlichen Lehrerseminar seiner Heimatstadt **Deutsch Krone**. Infolge des damaligen Überschusses an Lehrern folgten fremdberufliche Tätigkeiten bei verschiedenen Behörden und zwischendurch eine mehrjährige vertretungsweise Beschäftigung im Schuldienst. Anfang 1933 arbeitete er als 1. Expedient in der Versicherungsabteilung des Arbeitsamtes **Deutsch Krone** und gehörte seiner politischen Einstellung wegen zu den ersten Opfern der braunen Machthaber.

Wenig später verbot man die von ihm seit sechs Jahren geführte **Deutsche Jugendkraft** und entließ ihn dann auch aus dem Schuldienst, als er zur Erlangung eines Fortbildungszuschusses an der Zentralschule hospitierte. Anfang 1934 stellte ihn die Katholische Kirchengemeinde als Rentanten ein, und noch im gleichen Jahr übernahm er eine Agentur der **Victoria-Versicherung**. Ende 1934 verheiratete er sich mit der Buchhändlerin **Gretchen Jablonski**; aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Den Jahren schwersten wirtschaftlichen Kampfes schloß sich ab Herbst 1940 die Soldatenzeit an. Im November 1945 erfolgte seine Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, und im Mai 1946 übertrug ihm der Regierungspräsident in Stade die Verwaltung einer Lehrerstelle in **Cuxhaven**. Hier wirkte er 22 Jahre lang an der Grodener Schule. Am 15. Juli händigte ihm der Schulrat die Entlassungsurkunde des Regierungspräsidenten und eine **Dankurkunde** der Stadt Cuxhaven aus. Am folgenden Tage verabschiedeten sich die Schüler der 9. Klasse von ihrem jahrelangen Lehrer unter Überreichung eines Blumenstraußes und einer 40 cm hohen **Kugelbake**, angefertigt aus Holz der abgewrackten „Hanseatik“. Die drei Stunden des letzten Schultages gehörten dann den Schülern der eigenen 7. Klasse. Nach Aushändigung der Zeugnisse gingen diese bei Abschiedlern und gemeinsamen Spielen schnell vorüber, und manche Träne rann zum Abschied. Zehn Mädchen trugen danach die vielen Blumen und Geschenke in sein 1965 erworbenes Eigenheim (Papenstr. 110) und lauschten hier den zwölf Liedern der sich unter den Geschenken befindlichen „Heintje-Stereoplatte“. Als man auseinander ging, waren sich die Kinder einig, daß sie einen Freund zurückließen; **Anton Peterson** kann das Bewußtsein in den Ruhestand mitnehmen, in unermüdlichem Einsatz zum Wohl der ihm anvertrauten Jugend gearbeitet zu haben. Er wird aber auch weiterhin nicht die Hände in den Schoß legen. Seine große Liebe gehört seinem eigenen Garten und die beneidenswerte Rüstigkeit lassen erhoffen, daß dies noch viele Jahre der Fall sein kann.

B. St.

Den Trakehnern zum Andenken

In einer Feierstunde enthüllte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, der BdV-Präsident **Reinhold Rehs**, vor dem Ostheim der Landsmannschaft Ostpreußen in Bad Pyrmont das Standbild eines Trakehner-Hengstes. Vorbild für die Plastik war der Trakehner „Hessenstein“, der als Landbeschäler im niedersächsischen Gestüt Hunnesrück steht. Die Plastik wurde von dem ostpreußischen Bildhauer **Georg Fuhs** geschaffen. Bei der Vertreibung konnte in Trakehnen das Standbild des berühmten Hengstes „Tempelhüter“ nicht gerettet werden. Die Plastik ist von der sowjetischen Verwaltungsmacht verschleppt und in Moskau aufgestellt worden. Bereits zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde die Plastik des Trakehner-Hengstes „Morgenglanz“ von der russischen Armee des Generals **Rennenkampf** verschleppt.

Es begann mit Husaren

Die beiden Nachbar- und Garnisonstädte **Deutsch Krone** und **Schneidemühl** teilten sich von altersher in ihre Truppe. Jedenfalls war dies so seit der preussischen Zeit von 1772. Die erste Garnison dieser Epoche erhielt **Deutsch Krone** durch Verlegung einer Eskadron des **Husaren-Regiments v. Usedom** von **Usch** in die Kreisstadt. Die Hauptwache und die Montierungskammer wurden damals in dem alten, schon baufälligen Rathaus untergebracht, das zu diesem Zweck repariert wurde. Die Mannschafts-Unterkünfte sowie die Stalungen befanden sich auf dem Gelände der späteren Bauwerksschule. Auch **Schneidemühl** hatte zu dieser Zeit schon einen **Husaren-Standort**. Beide Städte wurden dann 1856 neben **Nakel**, **Bromberg** und **Hohensalza** erneut Standort einer berittenen Truppe, und zwar eines **Ulanen-Regiments**, das aus pommerischen Städten weiter östlich verlegt wurde, es hieß seit 1860 „1. Pommersches Ulanen-Regiment“ und erhielt 1889 den Beinamen **v. Schmidt** und die Regiments-Nr. 4, nach dem aus dem Regiment hervorgegangenen Generalmajor **Karl v. Schmidt**. Er hatte sich um die Ausbildung der Kavallerie große Verdienste erworben. Die 5. in **Schneidemühl** stehende Eskadron wurde 1866 nach Beendigung des Feldzuges gegen Österreich den **Hannoverschen Ulanen Nr. 14** unterstellt, aber schon ein Jahr darauf wurde eine **neue Eskadron** dort gebildet. **Deutsch Krone** konnte die 4. Eskadron der 4er Ulanen, die aus **Hohensalza** übersiedelte, bereits am 21. November 1856 begrüßen. Im Jahre 1870 gingen dann beide Garnisonen im ehem. Westpreußen verloren, weil im Westen neue Garnisonen gebildet wurden.

Und diese Gleichzeitigkeit der Garnisonen **Deutsch Krone-Schneidemühl** setzte sich dann auch in der neueren Zeit fort. 1913 wurde **Schneidemühl** Standort des Inf.-Rgt. 149, von welchem Regiment das III. Bataillon im Oktober 1914 in die neuen Kasernen an der Schloßmühlenstraße einrücken sollte, aber dies geschah schon im **Schatten des Ersten Weltkrieges**. Nach dem Zusammenbruch 1918 gehörten die beiden Städte zu den wenigen Reichswehr-Garnisonen, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag noch belassen wurden. Der Stab und 2 Kompanien des III/4 (Preuß.) Inf.-Rgt. kamen nach **Deutsch Krone**, während die restlichen 2 Kompanien in unserer Nachbarstadt garnisonierten. Dann wurde aber nach Wiederherstellung der Wehrhoheit 1936 **Deutsch Krone** die größere Garnison und zum Festungsbereich, der u. a. das II/A.R. 32, die Artillerie, in die neuen Garnisonen an der **Sagemühler Chaussee** brachten. Dazu kam die Festungskommandantur im ehem. Pommernwerk an der **Kleemannstraße**. Nicht vergessen sei auch der große Truppenübungsplatz **Gr. Born** in der Teufelsheide, der aus einem kleinen Schießplatz eines **Deutsch Kroner Flak-Bataillons** hervorging. Der Verlust des Zweiten Weltkrieges hat dann all die militärischen Erinnerungen in der ehem. Grenzmark verblasen lassen. oe

Vor 120 Jahren kam aus Berlin folgende Nachricht:

Die Ostbahn soll von **Driesen** über **Schneidemühl** nach **Bromberg** weitergeführt werden, so daß schon damals **Schneidemühl** als Knotenpunkt der Bahnstrecken von **Berlin** nach dem deutschen Osten vorgesehen war.

Rechtsbestand von 1937

In einem Interview, das **Reinhold Rehs** MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen, dem **Saarländischen Rundfunk** gegeben hat, führte er aus: „Die **unverzichtbaren Rechtspositionen** ergeben sich aus dem, was selbst im Zeitpunkt des unbeschränkten Sieges bei den **Potsdamer Absprachen** von den Siegermächten zugrundegelegt worden ist. Das ist der alte territoriale Rechtsbestand in den **Grenzen von 1937**. Daß die westlichen Siegermächte noch zu den damaligen Rechtspositionen stehen, haben sie in wiederholten offiziellen Erklärungen deutlich gemacht. Deshalb haben sie auch alle Aufforderungen und alle Ansuchen, Erklärungen bezüglich der **Oder-Neiße vorweg** abzugeben, abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß diese Frage, wie in **Potsdam** vorgesehen, erst in einem Friedensvertrag mit einer gesamtdeutschen Regierung geregelt werden kann.

Das ist der offizielle Standpunkt, den alle westlichen Regierungen bisher eingehalten haben. Die wiederholten Hinweise in letzter Zeit: ‚Die wollen ja nicht mehr, infolgedessen hätte es keinen Sinn mehr, von uns auch noch zu wollen‘, besagen vielfach meines Erachtens nichts anderes als den Versuch, sich hinter dieser Feststellung etwas abzudecken, weil man selber nicht mehr will.“

Vertriebene „pendeln“ mehr

Die Vertriebenen müssen rund 50 Prozent häufiger von ihrer Wohnsitzgemeinde in einen anderen Ort zur Arbeit fahren als die Einheimischen. Diese vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Ziffer ist ein Beweis dafür, daß die wohnungsmäßige Eingliederung noch keineswegs vollzogen ist.

Gutsbesitzerin Schröder (Ruschendorf) heimgegangen

An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb die bekannte Ruschendorfer Gutsbesitzerin Hfd. Franziska **Schröder** geb. Schroeck im 86. Lebensjahr. Die letzten Jahre verbrachte sie bei ihrer Tochter Margarete Saatz, die jetzt in 5941 Rüspe über Olpe (Sauerland) mit ihrem Mann eine Landwirtschaft samt Fremdenpension betreibt. Die Verstorbene stammte von dem elterlichen Gut Kämitz bei Köslin und heiratete 1905 den Gutsbesitzer Schröder in **Ruschendorf**, dessen Eigentum damals rd. 4000 Morgen umfaßte. Da ihr Mann aber schon mit 47 Jahren verstarb, war sie mit dem Gut bald auf sich allein gestellt, konnte aber später die Unterstützung des tüchtigen Beamten **Emil Herrmann**, eines Vetters von Frau Lauer (Gattin des verst. Deutsch Kroner Arztes) finden. Auf die Initiative von Frau Schröder wurde u. a. die **Genossenschaftsbrennerei gegründet**, was nicht einfach war, da die übrigen Bauern und Landwirte nicht mitziehen wollten. Es war eine schwierige Zeit, in der von dem Schröder'schen Besitz rd. 2000 Morgen Wald an den Forstfiskus verkauft werden mußten, um die Rentabilität des Betriebes sicher zu stellen. 1937 übernahm dann der Sohn Kurt mit 28 Jahren die Verwaltung des väterlichen Gutes. Der jüngste Sohn desselben bestand kürzlich die Prüfung als Dipl.-Landwirt mit Gut, der älteste ist ein angesehenen Arzt.

Die Entschlafene entwickelte zeitlebens eine **staunenswerte Aktivität** und half auch nach der Flucht noch immer zugreifend, wenn es nötig war. So blieb sie bis zuletzt der tragende **Mittelpunkt der Familie**. Sie hatte noch kurz vor ihrem Ableben die Freude, die Geburt des 7. Urenkels zu erleben. R. i. p.

Am schönen Wolfgang-See



Bei der jetzt in vollem Gang befindlichen Urlaubs- und Reisezeit wird mancher unserer Landsleute auch hinüber in unser Nachbarland Österreich kommen und an den dortigen Gebirgsseen Erholung und Entspannung suchen. Und wenn er gar an den viel besungenen und verfilmten **Wolfgang-See** kommt, wird er nicht weit von dem bekannten „Weißen Rössl“ eine andere Ausflugsstätte mit großem Campingplatz finden, die von einer Familie aus dem Kreis Deutsch Krone bewirtschaftet wird: **Hotel Appesbach**.

Nach der Vertreibung kam die ehem. Kessburger Gutsbesitzerin Frau **Marie von Bernuth** mit ihren Töchtern ins Salzkammergut, wo sie 1964 im 87. Lebensjahr verstarb. Frau Rudela von Bernuth und ihre Schwester Ingrid betreiben in St. Wolfgang heute noch das beliebte Ferien-Lokal an einer Bucht eines der schönsten Seen Ober-Österreichs, zwischen Wald und Wasser. Auch sie mußten durch die Vertreibung das seit 1906 im Familienbesitz befindliche 2500 Morgen große Rittergut Kessburg im Stich lassen.

DIE GUTE TAT

Stumm ist der Spender

Ein im Ausland lebendes kinderloses Ehepaar hat der Stadt Lichtenfels (Bayern), 1,5 Millionen Mark gestiftet. Der Name der Stifter muß geheimgehalten und das Geld in der Altenfürsorge verwendet werden. Der Stifter ist gebürtiger Lichtenfelser.

Stiftung für landtechnischen Nachwuchs

Aus Anlaß des 80. Geburtstags des Seniorchefs der Maschinenfabrik Gebr. Claas in Harsewinkel stiftete die Firma zur Förderung des landtechnischen Nachwuchses 100 000 DM, wie Dr. L. v. **Bismarck**, Geschäftsführer der Max-Eyth-Gesellschaft, mitteilte. Es hatte in den dreißiger Jahren viel Mut zum Risiko dazu gehört, in Harsewinkel einen **europäischen Mährescher** zu entwickeln.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 93 Jahre am 12. September Frau **Anna Erdmann** geb. Ruth, fr. Deutsch Krone (Bergstraße), jetzt beim Sohn, Lehrer **Johannes E.** in 4423 Gescher, Kr. Coesfeld (Westf.).
- 92 Jahre am 22. August Ldm. **Franz Doran**, fr. Mellentin, jetzt mit Ehefrau **Anna** geb. Neumann in 405 Rheydt, Frankenstraße 12.
- 91 Jahre am 26. August Hfd. **Hulda Erdmann**, fr. Deutsch Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt 31 Celle, Lodemannweg 5.
- 90 Jahre am 1. September Frau **Lucie Wilm**, Gattin des verst. Arztes **Dr. W.**, fr. Schloppe, jetzt 4355 Waltrop, Rösterstraße 5.— Am 9. September Landwirt **Paul Remer**, fr. Klein Nakel, jetzt bei der Nichte **Maria Kraft** geb. Remer in 5791 Wülftle bei Brilon, Wenster 3.
- 86 Jahre am 16. August Frau **Ida Neumann** geb. Arndt, fr. Schloppe, jetzt 2104 Hamburg 92, Scheideholzweg 62 b.— Am 10. September Witwe **Therese Narloch**, fr. Deutsch Krone (Schlageterstraße), jetzt mit Tochter **Ursula** in X Demmin, Bergstraße 8.
- 84 Jahre am 17. August Ldm. **Bernhard Wiese**, fr. Mellentin, jetzt 54 Koblenz-Metternich, Trierer Straße 208.— Am 10. September Ldm. **Martha Jördek** geb. Buske, fr. Knakendorf, jetzt mit Tochter **Magdalena** in 5888 Lüdenscheid (Westf.), Bahnhofstr. 63.
- 83 Jahre am 12. August Frau **Agathe Kajewicz** geb. Ziebarth, fr. Deutsch Krone (Stadtmühlenweg 59 b), jetzt 5 Köln-Kalk, Wiersbergstraße 18.— Am 19. August Ldm. **Bernhard Krüger**, fr. Rederitz Abbau, jetzt mit seiner Frau in X Wildberg, Kreis Malchin.— Am 27. August Frau **Eugenie Schur** geb. Paß, fr. Freudenfier (neben Mietz), jetzt beim jüngsten Sohn **Alois Sch.** in 404 Neuß (Rhein), Rheydter Straße 273.
- 82 Jahre am 26. August Ldm. **Baumeister i. R. Hugo Matthias**, fr. Schloppe, jetzt 68 Mannheim-Waldhof, Marburger Straße 24.— Am 1. September Frau **Martha Schur**, fr. Jastrow, jetzt beim Sohn **Alfred Sch.** in 228 Westerland (Sylt), Hugo-Köcke-Weg 10.
- 81 Jahre am 20. August Frau **Hedwig Günterberg** geb. Günterberg, fr. Königsgnade, jetzt beim Schwiegersohn **Paul Zeggel** und Tochter **Elisabeth** in 318 Wolfsburg, Görlitzer Ring 39.
- 79 Jahre am 27. August Frau **Hanna Bartonnek** geb. Manthey, fr. Schrotz Abbau, jetzt bei der Tochter **Anni Koltermann** in 471 Lüdinghausen (Westf.), Westrup 35.
- 78 Jahre am 6. September Frau **Ottilie Vandrey** geb. Dumke, fr. Schloppe, jetzt 51 Aachen, Steinkaulenstr. 47.— Am 15. September Frau **Martha Wellnitz**, fr. Lebehneke, jetzt Monheim 2, Schellenberg 50.
- 77 Jahre am 25. August Hfd. **Otto Bohm**, fr. Rederitz Abbau, jetzt 4133 Vluyt (Kr. Moers), Wechselstraße 5, beim Schwiegersohn **Ernst Fritz** und Tochter **Waltraut**.— Am 7. 9. **Baumeister i. R. Ernst Loechel**, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin-Charlottenburg 33, Paulsborner Straße 43.
- 76 Jahre am 5. September Witwe **Hedwig Robakowski** geb. Morowinski, fr. Sagemühl, jetzt in X Philipphof, Kreis Altentreptow.— Am 7. September Frau **Wilhelmine Gissing** geb. Ebert, fr. Eckartsberge, jetzt in X Neuentempel bei Seelow.— Am 9. September Frau **Anna Kluck** geb. Drews, fr. Lebehneke, jetzt 2851 Geestenseth 165, Kreis Wesermünde.— Am 9. September Frau **Irmgard Schubert** geb. Dotti, fr. Schloppe, jetzt 31 Celle, Jägerstraße 27.— Am 10. September Ldm. **Paul Kluck**, fr. Baugeschäft Zippnow, jetzt 44 Münster (Westf.), Franz-Hitze-Straße 6.
- 75 Jahre am 26. August Oberpost-Insp. a. D. **Erich Buse**, fr. Deutsch Krone (Schlageterstraße 8), jetzt mit seiner Frau im Eigenheim in 2208 Glückstadt (Elbe), Breslauerstraße 17.— Am 7. September Ldm. **Franz Quade**, fr. Sagemühl (Mühle Sasse), jetzt mit seiner Frau in X Demmin-Kirchengut, Platz des Friedens.
- 74 Jahre am 10. August Frau **Helene Stelter** geb. Rauchmann, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstraße 96), jetzt mit ihrem Mann **Max**, der am 12. September 76 Jahre alt wird, in 3139 Hitzacker (Elbe), Lüneburger Straße 11.— Am 4. September Frau **Theresia Krüger** geb. Zübarth, fr. Deutsch Krone (Steinstr. 18), jetzt mit ihrem Mann **Julius K.** in 2059 Siebeneichen üb. Büchen (Lauenburg).
- 73 Jahre am 29. August Frau **Lieschen Weber** geb. Krüger, fr. Schloppe (Schuhgeschäft), jetzt in X Wildberg (Meckl.).
- 72 Jahre am 22. August Frau **Frieda Wittrin** geb. Quast, fr. Schloppe, jetzt 498 Bünde (Westf.), Luisenstraße 25.— Am 2. September Elektromeister **Otto Golz**, fr. Deutsch Krone (Horst-Wessel-Straße 9), jetzt mit seiner Frau in 45 Osnabrück, Reinhold-Tiling-Weg 35.— Am 7. September Ldm. **Elisabeth Mittelstädt**, fr. Schloppe, jetzt 228 Westerland (Sylt), Danziger Straße 4.

- 71 Jahre am 16. August Ldm. Fritz Schröder, fr. Schloppe, jetzt 498 Bünde-Ennigloh, Hauptstraße 20. — Am 20. August Frau Hedwig Kallies geb. Kaatz, fr. Stabitz, jetzt mit ihrem Mann in 563 Remscheid, Christianstraße 18 — Am 9. September Witwe Helene Blott geb. Kalus, fr. Freudenfler, jetzt 41 Duisburg-Meiderich, Bahnhofstr. 94. — Am 14. September Frau Margarete Stiller, fr. Freudenfler und Groß Drensen, jetzt 48 Bielefeld, Nelkenstraße 7.
- 70 Jahre am 6. August Polizeimeister i. R. Reinhold Look, fr. Jastrow, jetzt 415 Krefeld, Bückersfeldstr. 19. — Am 17. August die Zwillingsschwester Anna Krüger geb. Krüsel, fr. Lebehnke, jetzt 852 Erlangen, Luitpoldstr. 24 und Frau Martha Durke geb. Krüsel, fr. Lebehnke, jetzt 2 Harksheide über Hamburg, Romintener Weg 68.

Oberschulrat Bahr 80 Jahre

Wieder können wir das Altersjubiläum eines ehem. Deutsch Kroner Pennälers vermerken: Am 14. August wird Oberschulrat i. R. Dr. phil. Konrad Bahr in 89 Augsburg, Lessingstraße 20, 80 Jahre alt. Er ist ein Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Georg Bahr aus Rosenthal bei Lebehnke und besuchte das Deutsch Kroner Gymnasium von 1897—1906. Nach dem Studium und weiteren Ausbildungsjahren im höheren Schuldienst wurde der Jubilar 1919 als Studienrat nach Breslau berufen, von wo aus er 1936 als Studiendirektor der Staatlichen Oberschule (Seydlitz-Schule) nach Ohlau kam. Dann erfolgte ein Ruf in den erweiterten Osten nach Posen und schließlich als Oberschulrat nach Oppeln.

Auch ihm blieb mit seiner Frau — der einzige Sohn fiel 1942 in Rußland — die große Flucht 1945 nicht erspart. Nach einem schicksalhaften Marsch, darunter 3 Wochen zu Fuß, fand die Familie schließlich in Augsburg, der Heimat seiner Frau, ein Unterkommen. Da es in Bayern damals kaum freie Schulstellen gab, mußte er sich auf verschiedene Weise, u. a. als Privatlehrer, durchschlagen. Es erfolgte dann 1952 seine Versetzung in den Ruhestand. Dieser heimatreue Landsmann fühlt sich stets mit der alten Heimat, besonders auch mit dem Deutsch Kroner Gymnasium eng verbunden, und noch immer steht er in reger Verbindung mit seinem alten Schulfreund, Apotheker Bruno Radeke, jetzt 1 Berlin 27 (Tegel), Berliner Straße 1a. Wir wünschen dem 80jährigen weiter einen zufriedenen Lebensabend. oe

Familien-Nachrichten

Grüne Hochzeiten: Am 5. Juli d. J. Dipl.-Ing. Udo Gusig, z. Z. 1 Berlin 31, Karlsruher Straße 12. Er ist der Sohn unseres Schneidemühler Ldm. Hans G., langjähriger Vorsitzender der Schneidemühler in Berlin. — Ebenfalls am 5. Juli Siegfried Schulz aus Wilhelmshof (Kreis Deutsch Krone), jetzt X 203 Gnevezow über Demmin.

Schneidemühler übernahm Kieler Ratskeller

Seit dem Frühjahr 1968 wird der Ratskeller in Kiel vom Schneidemühler Gastronom Günter Vanselow, dem Sohn des Eisenbahners Hugo V. (Breite Str. 24), betreut, der den Sprung von München nach Norddeutschland wagte und sich auch der Grenzmarkgruppe Kiel angeschlossen hat. Wer jetzt in Kiel gut essen will, der kann den Ratskeller besuchen und hat gleich Gelegenheit, nicht nur den „Heimatbrief“, der dort ausliegt, zu lesen, sondern auch Erinnerungen an Schneidemühl auszutauschen. Hfd. Vanselow erlernte seinen Beruf im Schneidemühler „Goldenen Löwen“.

Weitere Familienforschung

Unser Friedländer Hfd. Töpfermeister Georg Klegin, jetzt 2353 Nortorf (Holst.) schreibt uns u. a.:

„Sie berichteten über eine Familienforschung, über den Namen Wegner für Jastrow. — Meine Frau ist eine geborene Damitz aus Märkisch Friedland. Auch über diesen Namen besteht eine Stammforschung bereits seit 50 Jahren. Doch das Sonderbare daran ist, daß der Name Dam-itz um 1198 in Barth in Vorpommern vorkam. Um diese Zeit flüchteten viele vor der Christianisierung über die Oder in den Raum Bublitz-Dramburg-Märkisch Friedland. So auch der Urvater der Dam (Eiche) itz (slawischer Anhang). 750 Jahre danach flüchteten dann, jedoch in umgekehrter Richtung die Nachfahren der Dam-itz vor der Polonisierung nach Barth in Vorpommern, also in ihre alte Stammheimat. Heute leben etwa noch 200 Familien dieses Namens. (Berlin - Deutschland beide Teile — Australien - Polen).

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 11. September Witwe Albertine Krüger (Mittelstraße 6), in 2 Hamburg-Schnelsen, Lerchenkamp 5.
- 93 Jahre am 19. September Witwe Helene Nikolei (Krojancker Straße 21), in 506 Bensberg-Frankenforst, Troffpfad 12, bei der Tochter Erna Speck.
- 90 Jahre am 27. September Witwe Hedwig Schwöcher (Alte Bahnhofstraße 19), in 206 Bad Oldesloe, Trave-Heim.
- 88 Jahre am 27. September Witwe Elisabeth Selke (Uhlstraße 4), in 5301 Gielsdorf bei Bonn, Blechgasse 14, bei der Tochter Else Trenn.
- 87 Jahre am 20. August Telegr.-Skr. i. R. Wilhelm Belz (Jastrower Allee 5), in 8 München 49, Forstenrieder Allee 24, (VI) bei Dr. Larché. — Am 3. September Postbeamtin i. R. Erna Schönrock (Rüster Allee 32), in 4408 Dülmen, Franz-Hospital, Zimmer 191. — Am 11. September Witwe Hedwig Sydow geb. Schulz (Bromberger Straße 20), in 1 Berlin-Neukölln, Nackenheimer Weg 21. — Am 25. September Fr. Anna Arndt geb. Schulz (Garten- und Schmiedestraße 2), in X 36 Halberstadt, Lindenweg 8, beim Sohn Bernhard.
- 86 Jahre am 7. August Stadtamtmann-Witwe Maria Brach (Brückenstraße 4), in X 485 Weißenfels, Nordstraße 41, bei der Tochter Margarete Blenkle. — Am 26. September Hfd. Karl Sonnenberg (Bismarckstr. 4), in 6 Frankfurt (Main), Gabelsberger Straße 21.
- 85 Jahre am 10. September Maurer i. R. Albert Dyckow (Kolmarer Str. 17a), in 1 Berlin 26, Siedlung Bruseberg 102. — Am 12. September Post-Betriebswart a. D. Wilhelm Jaeger (Lange Straße 33), in 22 Elmshorn, Mühlendamm 10. — Am 21. September Zugführer-Witwe Ida Hein (Erlenweg 7), in 2223 Meldorf, Friedrichshofer Straße 22. — Am 28. September Bildhauer-Obermeister i. R. Otto Klatt (Bromberger Straße 54), in 3579 Ziegenhain, Paradeplatz 1.
- 84 Jahre am 6. September Brunnenbaumeister i. R. Ernst Bertram (Friedrichstraße 21/22), in X 27 Schwerin, Fr.-Mehring-Str. 38.
- 83 Jahre am 15. September Witwe Auguste Griese (Grüntaler Straße 14), in 521 Troisdorf, Adolf-Friedr.-Str. 18. — Am 21. September Fr. Anna Schäfer (Buddestraße 14), in 493 Detmold, Friedrich-Richter-Str., Altersheim. — Am 21. September Eisenbahn-Dienstfrau i. R. Martha Zurr (Buddestraße 9), in 1 Berlin 28, Heinestraße 33.
- 82 Jahre am 12. September der „Taubenkönig“ Hermann Bölter (Gneisenaustraße 8), in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Trennweg 3. — Am 27. September Fr. Gertrud Moritz (Buddestraße 1), in 219 Cuxhaven, Störtebekerstraße 13.
- 81 Jahre am 2. September Witwe Elise Weichel (Blumenstraße 4), in X 20 Neubrandenburg, Ihlensfelder Str. 15. — Am 4. September Rentner Bernhard Tetzlaff (Birkenweg 7), in X 705 Leipzig 5, Edlichstraße 19. — Am 8. September Fr. Maria Kowalski (Heimstättenweg 3), in X 608 Schmalkalden, Weidebrunner Tor 4b. — Am 7. September Superintendent i. R. Friedrich Rzadtki (Marktkirche, Neuer Markt 15 und Ostpreußen), in 402 Mettmann, Moselstraße 8. — Am 9. September Gärtnerei-Besitzer Fritz Schneidewind (Friedrichstraße 34), in 242 Eutin, Breslauer Straße 10. — Am 19. September Fr. Martha Zühlke (Koschütz), in 3032 Fallingb., Sanderstraße 29. — Am 24. September Lehrerin i. R. Emma Evers (Bergstraße 4), in X 208 Neustrelitz, Thälmannstraße 23. — Am 28. September Witwe Martha Richter geb. Stutzke (Königsblicker Straße 145), in 7988 Wangen (Allgäu), In der Wanne 10.
- 80 Jahre am ?? August Witwe Hedwig Bollmann (Kl. Kirchenstraße 3), in X 2591 Hirschberg, Post Klockenhagen über Ribnitz-Dammgarten. — Am 6. September Eisenbahner i. R. Oswald Parra (Albrechtstraße 89), in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Rud.-Breitscheid-Platz 9. — Am 8. September Schneider-Obermeister-Witwe Auguste Jannermann (Bismarckstraße und Stargard) in 206 Bad Oldesloe, Lerchenweg 28. — Am 14. September Steuerberater-Witwe Johanna Rach (Ackerstraße 24), in 449 Papenburg, Osterkanal 11. — Am 18. September Fr. Johanna Wulf (Lutherkirche, Eichberger Straße 20), in 283 Schleswig, Ringstraße 13. — Am 30. September Postsekretär i. R. Helmut Banik (Gartenstraße 42), in 24 Lübeck, Sonchay-Straße 13.
- 79 Jahre am 13. August Hfd. Friedrich Dahlke (Franz-Seldte-Straße, Koschütz), in 483 Gütersloh, Mühlenweg 52, bei der Tochter Gertrud Kettelhut. — Am 5. September Fr. Else Enke (Zeughausstraße 20), in X 22 Greifswald, Burgstraße 17. — Am 8. September Oberbürgermeister

- i. R. Ernst Schröder (1931—1934 OB), in 61 Darmstadt, Jahnstraße 82. — Am 11. September Witwe Gertrud Beyer (Hotel Bernau, Sternplatz 4), in 588 Lüdenscheid-Bierbaum, Schulstraße 2. — Am 17. September Witwe Lina Gudrian (Koehlmannstr. 4), in 7631 Schmiedeheim 91. — Am 17. September Witwe Ella Mögenburg (Brauereistraße 17), in 219 Cuxhaven, Gluckstraße 11, bei der Tochter Gerda. — Am 26. September Witwe Josefa Wienke geb. Pickarski (Karlsbergstraße 20), in 753 Pforzheim, Wörthstraße 1.
- 78 Jahre am 6. September. Fr. Elise Zepernick (Uscher Straße 34), in X 2142 Ducherow, Dorfplatz 7. — Am 10. September Witwe Irene Heuer geb. Emmel (Alte Bahnhofstr.), in 69 Heidelberg, Kapellenweg 14. — Am 12. September Witwe Anna Störbeck geb. Zamzow (Schmiedestr. 94), in 2404 Lübeck-Israelsdorf, Normannenweg 32. — Am 24. September Major Max Baltersee (Kdr. d. Schutzpolizei, Saarlandstr. 21), in 632 Alsfeld (Oberhessen), Marburger Straße 60; die Ehefrau Hedwig geb. Huste wird am 30. September 73 Jahre. — Am 28. September Kaufmann Hermann Mantz (Posener Straße 25), in 5657 Haan, Bachstraße 2a.
- 77 Jahre am 4. September Witwe Ida Krause (Martinstraße 26), in 336 Osterode (Harz), An der Steinreihe 3. — Am 5. September Lehrerin i. R. Charlotte Höhne (Bromberger Straße 33), in X 24 Grimmen, Lobeckstraße 13. — Am 12. September Lehrerin i. R. Maria Krüger (Gartenstraße 58), in 506 Bensberg-Frankenforst, Birkenstr. 12. — Am 29. September Fr. Martha Schneider (Eichblattstraße 4), in 291 Westerstede, Lange Straße 23a, bei der Tochter Margot. — Am 30. September Fr. Else Schultze verw. Haberlandt (Königstr. 60), in 5331 Uehlfeld (Aisch), Haus 151.
- 76 Jahre am 25. August Schmiedemeister i. R. Erich Fritz (Breite Straße 19), in 1 Berlin 41, Holsteinische Straße 6. — Am 2. September Möbelfabrikanten-Witwe Charlotte Teske (Krojanker Straße 160), in 3201 Wesseln, Herrberg 188. — Am 25. September Hfd. Paul Lemke (Filehner Straße 5), in 311 Uelzen, An den zehn Eichen 33. — Am 26. September Fr. Maria Schlieske (Firchauer Straße 2) in 4501 Laer, Münsterstraße 2.
- 75 Jahre am 1. September Renter Max Hinz (Möbelfabrik Teske), in 5064 Rösrath, An der alten Beienburg 18. — Am 2. September Fr. Ottilie Schwirtz geb. Kleinke (Kurze Straße 15), in 315 Peine, Pfingststraße 49. — Am 5. September Fr. Klara Kuhn (Krojanker Straße 26), in 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 118. — Am 9. September Schlosser i. R. Leo Hoffmann (Krojanker Straße 90), in 435 Recklinghausen, Hertener Straße 41. — Am 17. September Fr. Elisabeth Holzschuh (Bismarckstraße 54), in 7958 Laupenheim, Laubachweg 16. — Am 18. September Fr. Helene Zühlke (Bismarckstraße 43), in 29 Oldenburg, Eike-von-Repkow-Str. 35. — Am 29. September Fr. Martha Stolp (Plöttker Straße 55), in 891 Landsberg (Lech), Breslauer Straße 11a.
- 73 Jahre am 7. September Fr. Elisabeth Littfin (Königsblicker Straße 102), in 4178 Kevelaer, Römerstraße 24. — Am 10. September Fr. Selma Beck geb. Berg (Kurze Straße 15 und Jastrower Allee 32), in 6971 Unterschüpf, Kreis Tauberbischofsheim, Hauptstraße 40. — Am 25. September Schuhmachermeister-Witwe Rosa Schulz (Neue Bahnhofstraße 9), in 1 Berlin 15, Pfalzburger Straße 6.
- 72 Jahre am 2. September Rektor i. R. Aloysius Kontek (Grabauer Straße 1), in 6091 Eddersheim (Main-Taunus), Rüsselsheimer Straße 7. — Am 6. September Ldm. Walter Mathwig aus Schneidemühl, jetzt mit seiner Frau Frieda in 43 Essen, Savignystraße 40. — Am 9. September Uhrmachermeister Leo Fröhlich (Wilhelmplatz 20), in 771 Donaueschingen, St. Lorenz-Straße 11. — Am 11. September Fr. Else Philipp geb. Loesser (Friedrichstr. 38), in 4445 Draper Ave, Montreal 28, Canada. — Am 17. September Betriebsmeister-Witwe Frieda Altenburg (Teichstraße 5), in 4757 Holzwickede, Stefenstraße 4. — Am 21. September Fr. Johanna Perschau (Krojanker Straße 64), in X 1185 Berlin - Alt Glienicke, Schönefelder Chaussee 85. — Am 6. September Ldm. Walter Mathwig aus Schneidemühl, jetzt mit seiner Frau Frieda in 43 Essen, Savignystraße 40.
- 71 Jahre am 10. September Fleischermeister-Witwe Helene Busch (Kleine Kirchenstraße 5), in 334 Wolfenbüttel, Ravensberger Straße 12. — Am 12. September Hfd. Helene Fröhliche (Bergstraße 16, Wasserwerk), in 1 Berlin 31, Bielefelder Straße 20.
- 70 Jahre am 21. Juli Stadtinspektor i. R. Paul Salborn (Ackerstraße 15, FC Germania), in 2058 Lauenburg (Elbe), Am Kamp 4b. — Am 23. Juli Frau Emilie Bartel geb. Arndt, wiederverh. Wellig (Neustettiner Straße 59), jetzt 4571 Groß Mimmelage, Roweskamp. — Am 5. August Fr. Helene Zimmermann geb. Polzin (Jäger-Plöttker-Str.),

Erinnerungen an Forsthaus Alsen

Wohl alle Friedländer kannten die Försterfrau am **Alsensee**, Mama Rathke. Trotz ihrer Kinderschar — es waren 7 an der Zahl — und ihrer vielen Arbeit in Haus- und Landwirtschaft war sie immer frohen Mutes, und jeder Gast war herzlich willkommen. In den Sommermonaten war das Haus meistens voll belegt. Verwandte aus der Rhön, aus Frankfurt (Main) und aus dem Kohlenpott verbrachten hier gern ihren Urlaub und freuten sich schon vorher auf die großen Platten mit gebratenen **Schleien und Karauschen**. Der Besuch mußte natürlich dabei sein, wenn Papa Rathke auf den See fuhr, um die Reusen zu heben. Meistens trafen sie dann an irgendeiner Schilfhecke im kleinen Kahn Paul **Glöckner** oder Uhrmacher Schulz aus Friedland beim Angeln auf Hecht und Barsch. Manchmal kam abends spät noch ein Wagen vorgefahren, dann brauchte Georg **Freitag** noch unbedingt einen Korb Krebse — natürlich nur große! Die Söhne Hans oder Hubert mußten dann mit der Stallaterne den Fischkasten berauben.

Im Forsthaus wurde viel musiziert. Fast alle Kinder spielten ein Instrument, meist ohne Noten — Klavier, Geige, Zither, Trompete oder Waldhorn. Wer kein Instrument hatte, nahm ein Fliederblatt zur Hilfe. Die schönen urgemütlichen Musikabende — besonders Weihnachten — mit **Hömke** (Forsthaus **Langhof**), **Schneiders** (Gut Richtershof), **Günthers** (Gut Jägerlust) und den Lehrern Patzwald und später **Gumpert** (Neulatzig) werden unvergessen bleiben.

Wenn Sohn Hubert zum Wochenende seine Freunde einlud, dann war besonders „Leben in der Bude“. Heinz Golz rückte dann mit seiner „Gefolgschaft“ an und haute mit Gesang in die Tasten. Das mochte Mama Rathke gern und belohnte die Jungs mit einem gedeckten Kaffeetisch im Garten. In manchem Brief eines Heimatfreundes wird mit Wehmut an die **Waldhornklänge** am Alsensee erinnert, die an Sommerabenden bis in die umliegenden Dörfer drangen.

Nun, das ist alles vorbei. — Papa Rathke wechselte 1939, der älteste Sohn Heinz 1959 in die ewigen Jagdgründe über, der jüngste Sohn Hubertus ist in Rußland vermißt.



Mama Rathke mit ihren Kindern
auf einer Geburtstagsfeier; v. l.: Ilse, Hans, Mama, Waldtraut, Irmgard, Tilla.

Jetzt hat Mutter Rathke noch ihren Sohn Hans, der als Oberförster in 222 St. Michaelisdonn, Forsthaus Hubertus (Holst.) lebt und ihre 4 Töchter mit Enkeln und Urenkeln. In jedem Jahr zum Geburtstag ist Familientreffen. Der „**Heimatbrief**“ ist die Lieblingslektüre, da bleibt keine Zeile ungelesen. Wenn Mama Rathke aber ihre Geburtstagspost empfängt und ruft: „ach, der Heini Golz oder der Willi Irmer oder Paul Manthey usw.“, dann strahlt sie, und die alten Geschichten aus Alsen werden wieder erzählt.

Am 23. August d. J. wird der 88. Geburtstag bei Tochter Ilse in Tann (Rhön), Am Räschen 13, ausgerichtet. Ein besonderes Glück für unsere Jubilarin ist, daß sie in dem Rhönstädtchen Tann geboren, getauft, konfirmiert und getraut worden ist. Wir als Freunde des Forsthauses Alsen wünschen Mama Rathke, daß sie in der bisherigen geistigen und körperlichen Frische noch manches Jahr ihren Ehrentag im Kreise ihrer Kinder verleben kann. **F. H.**

in 3011 Letter-Hannover, Wunstorfer Straße 50. — Am 21. August Hfd. Franz Pilz (Eichenweg 7), in 404 Neuß, Venloer Straße 10, bei der Tochterfamilie Adelheide Felski. — Am 2. September Witwe Elisabeth **Meinek** geb. Fröhlich (Baggenweg 3), in 2407 Lübeck-Travemünde, Am Heck 8. — Am 24. September Konsistorialrat Propst Msg. **Alfons Koiky** in 233 Eckernförde, Kath. Pfarramt, Windebyer Weg.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 13. Mai 1968 meine herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Else Patzer
geb. Pufahl

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Franz Patzer,
Kinder
und alle Angehörigen

Kiel-Kroog, Sonthofener Straße 8a
früher Bf. Wittenberg (Kreis Deutsch Krone)

Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 17. Mai 1968, um 14.00 Uhr in der Elmschenhagener Friedhofskapelle stattgefunden.

Heute früh erlöste Gott, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, meinen lieben Mann, unseren ältesten Bruder, Schwager, unseren guten Onkel

Alfons Radke
Postoberschaffner i. R.

kurz vor Vollendung des 74. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Anna Radke geb. Muth
Magdalena Braun
Geschwister Radke

336 Osterode am Harz, 1. Juli 1968
Hoelemann-Promenade 15

früher Deutsch Krone, Wusterhof

Die Trauerfeier fand am 4. Juli in der Friedhofskapelle statt, anschließend Beisetzung. Requiem in der St. Johannes-Kirche.

Heute ist nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Hildegard Hammling
geb. Härtzsch

im 69. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen:
Johannes Hammling

318 Wolfsburg, Goethestraße 33, den 15. Mai 1968
früher Seegenfelde

„Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.“

Nach einem langen, ausgefüllten Leben für ihre Familie entschlief heute, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im gesegneten Alter von fast 92 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Bronislaw Ksobiak
geb. Martenka

In stiller Trauer,
im Namen aller Angehörigen:
Anni Gneust und Geschwister

4 Düsseldorf (Elisabethstraße 73), den 16. Juni 1968
früher Schneidemühl, Schönlancker Straße 3

Im 78. Lebensjahr ist unsere liebe Mutter

Luise Kollhoff
geb. Mützelburg

am 14. Juni 1968 nach kurzer Krankheit verstorben.

Im Namen aller Verwandten:
Anneliese Himmel geb. Kollhoff

1 Berlin 15, Düsseldorfer Straße 56a
früher Schneidemühl, Wilhelmsplatz 7

Nach langem, schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine geliebte Frau, meine liebe Mutter und Schwester, unsere herzengute Schwägerin und Tante

Charlotte Kohlscheen
geb. Lüttke

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer,
im Namen aller Hinterbliebenen:
Hellmuth Kohlscheen
Hanfried Kohlscheen
Ingeborg Gregor geb. Lüttke

532 Bad Godesberg (Königsberger Str. 2a), 2. Juli 1968
früher Lebehne, Kreis Deutsch Krone

Fern der Heimat gestorben

Wie uns erst jetzt bekannt wurde, verstarb bereits am 27. Oktober 1966 Frau Hedwig Jacobs geb. Westphal im Alter von 68 Jahren, fr. Schloppe. Ihr Ehemann Fritz J. wohnt in 239 Flensburg-Engelsby, Neuer Weg 22.

Bereits am 14. Januar d. J. verstarb Ldm. Hugo Fritz, fr. Briesenitz, im 67. Lebensjahr. Er wohnte zuletzt in X 1272 Neuenhagen bei Berlin, Am Krankenhaus 7.

Frau Ernestine Grapentin, Lokführer-Witwe, verstarb am 16. April d. J. in Niedermarsberg. Sie wohnte in Schneidemühl, Kolmarer Straße 46, die Tochter Frau Ella Luhm ist bereits erwerbsunfähig.

Bei seinem Sohn Horst verstarb am 28. April d. J. Hfd. Emil Belz aus Briesenitz, 71 Jahre alt, in 3301 Bienrode bei Braunschweig, Im Moore 11.

Am 31. Mai d. J. verstarb Frau Gertrud Wendlandt geb. Milinski, verw. Wohlert, in Uelzen im Alter von 46 Jahren. Die Heimatanschrift war Deutsch Krone, Trift 40.

Mit 71 Jahren verstarb am 9. Juni auf einer Besuchsreise in Münster (Westf.) Witwe Hedwig Bronkalla geb. Dobberstein, zuletzt wohnhaft gewesen in X 55 Nordhausen a. Harz, Wolfstraße 1, fr. Gursen.

Durch Herzinfarkt verstarb am 10. Juni mit 47 Jahren Tischler Edmund Marcinkowski, fr. Schneidemühl (Güterbahnhofstr. 15, SV Hertha), in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser-Ost, Uferstraße.

Im Krankenhaus Berlin-Buch verstarb am 14. Juni Ldm. Agnes Goeck, fr. Ruschendorf, im 54. Lebensjahr. Sie wohnte in X 1116 Berlin-Karow, Florastr. 21.

Am 18. Juni verstarb die frühere Stadt-Angestellte Frieda Mittelstädt aus Schneidemühl (Jastrower Allee), 74 Jahre alt, in X 8401 Mehltheuer, Kreis Riesa. Sie wohnte dort seit der Flucht.

Kurz vor Vollendung des 87. Lebensjahres verstarb am 2. Juli Witwe Anna Wiese geb. Schmidt, zuletzt wohnhaft gewesen in 44 Münster (Westf.), Höltenweg 4, bei Robert Renner, früher Tütz Abbau.

Am 9. Juli verstarb der 17jährige Sohn Gerhard von Kurt Weiß aus Rosenfelde und seiner Frau Ursel in Kittendorf. Die Großeltern waren Richard und Emilie W., die auch in Kittendorf beerdigt liegen. Kurt Weiß ist ein Vetter von Kurt Weggen, jetzt 43 Essen-West, Kopernikusstraße 20. Seine Tante Martha Affeldt, Frau von Ernst A., wohnt ebenfalls in Kittendorf. Der junge Gerhard W. hatte eben seine Lehre beendet und erlag einem Herzschlag.

Am 13. Juli verstarb acht Tage vor seinem 79. Geburtstag Lehrer i. R. Hugo Ziegenhagen aus Schneidemühl, zul. 4 Düsseldorf, Am Hackenbruch 30.

Ihre
Vermählung
geben
bekannt

29. Juli 1968

GÜNTER BEHRENS

HELGA BEHRENS
geb. Breitsprecher

Berlin, 41, Klingsorstraße 50

Nach einem erfüllten Leben und doch zu früh für uns verstarb am 18. Juli 1968 im Alter von 86 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Opa

August Seling

In stiller Trauer:

Minna Seling geb. Reinke
Dipl.-Ing Horst Schmidt
und **Frau Gerda** geb. Seling
Hans Seling
und **Frau Erna** geb. Klafke
Gerhard Seling
und **Frau Erna** geb. Rodenhäuser
Friedel Müller
und **Frau Inge** geb. Seling
und alle Anverwandten
sechs Enkelkinder

6105 Ober-Ramstadt, Kirchstraße 32
früher Jastrow, Preußenstraße 6

In tiefer Trauer geben wir den Tod unserer Mitarbeiterin bekannt. Sie verstarb am 18. Juli 1968 nach langem, schwerem Leiden.

Frieda Both geb. Priewer

(früher Schloppe)

Kommanditistin i. Fa. Ernst Loechel KG,
1 Berlin, Paulsborner Straße 43

In entbehrungsreicher Zeit hat sie mit beispielloser Tatkraft und aufopferungsvoller Hingabe unseren Betrieb mit aufgebaut und unter ständigen Schmerzen ihren Platz bis zuletzt behauptet. Im engsten Kreise, wie auch in der Geschäftswelt, war sie beliebt und wird über den Tod hinaus unvergeßlich bleiben.

Ernst Loechel, Baumeister
Harry Loechel, Architekt und Bauingenieur
Kinder:
Ingrid Ginelli, Ulm (Donau), Pommernweg 20
Günther Both, stud. phil., Berlin

Arbeit war Dein Leben
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben
war Deine schönste Pflicht.

Gott der Herr nahm heute nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater und Schwiegervater, meinen lieben Opa, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Arthur Nikolai

im 59. Lebensjahr zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:

Elisabeth Nikolai geb. Maiwald
Inge Nollmann geb. Nikolai
Heinz Nollmann
Petra Nollmann (Enkelin)
und Angehörige

53 Bonn (Landsberger Straße 11), den 24. Juni 1968
früher Schneidemühl, Plöttker Straße 10

Das Fest der Silberhochzeit begehen am 21. 8. 1968

Artur Felski — ehem. 96er, Stadtoberinspektor
Adelheid Felski geb. Pilz

Zugleich feiert seinen 70. Geburtstag

Franz Pilz
Schneidemühl-Bergenhurst, Eichenweg 7
404 Neuß am Rhein, Venloer Straße 10

Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Franziska Schroeder geb. Schröck

im 86. Lebensjahr.

Nach schwersten Jahren der Flucht aus ihrer über alles geliebten Heimat, wo sie mit großer Umsicht und Tatkraft, früh verwitwet, das seit Generationen im Besitz der Familie befindliche Gut **R u s c h e n d o r f** bewirtschaftete, galt ihr ganzes Streben nur dem Wohle der gesamten Familie.

Margarte Saatz geb. Schroeder
Curt Schroeder
und **Frau Margarete** geb. Brandt
Hermann Saatz
Meta Schroeder geb. Rothermundt
6 Enkel und 7 Urenkel

5941 R ü s p e, Kr. Olpe, Tel. (0 27 59) 187, den 17. Juli 1968
5628 Heiligenhaus, Ob. Flandersbach 11
7121 Freudental, Altersheim, Kreis Ludwigsburg
Die Beerdigung fand am Samstag, dem 20. Juli 1968, in Oberhündem von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 5. Juni entschlief nach Gottes Willen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Frau Ida Radtke geb. Mittelstädt

im Alter von 84 Jahren und wurde in Weinsberg zu Grabe getragen.

In stiller Trauer:

Ruth Propp geb. Radtke
Friedrich Propp
Margarete Wolf geb. Radtke
Robert Wolf
Ursula Radtke geb. Schulz
Richard Radtke
Enkel und Urenkel

7102 Weinsberg, Lerchenstraße 23
3251 Hachmühlen, Breslauer Straße 14
8701 Giebelstadt, Weststraße 201
früher Henkendorf

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr heute früh unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Minna Manthey geb. Kelm

Altbäuerin aus Eichfier

im Alter von fast 93 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Emil Wenzel
und **Frau Hildegard** geb. Manthey

6435 Oberaula, den 18. Juni 1968

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.
GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb t, Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180